

Er erscheint täglich nachmittags, außer Sonntagen. — Bezugspreis monatlich 4 M. — Bei Nichterscheinen keine Erstattung des Bezugsbetrags.

Postfachkonto: Köln 9028.

Bei allen Abbestellungen wird um genaue Angabe der Anzeigen- und Zeitungsnummer gebeten.

Freie Presse

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe (35 mm breit) 10 Reichspfennig. Kleinanzeigen 1 mm Höhe (35 mm breit) 40 Reichspfennig. — Anzeigenrechnungen sind sofort zahlbar. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gebühr übernommen. Bei Änderungen durch höhere Gewalt können Erstattungsansprüche nicht berücksichtigt werden.

Zeitung der Sozialdemokratischen Partei für das bergische Land
Sonderbeilagen: Bilder vom Tage „Voll und Zeit“, „Feststunden“, „Die arbeitende Frau“, „Das neue Werden“, „Die arbeitende Jugend“.

Redaktion: Elberfeld, Robertstr. 8a. Fernsprecher 1041. — Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Robertstr. 8. Fernsprecher 1411. — Neben geschäftsstelle: Barmen, Ref. Kirchstr. 13—15. Fernsprecher 1194. Abonnements- und Anzeigenannahme: Langerfeld, Langerfelderstr. 132. Fernspr. 6964. Remscheid, Kirchhoffstr. 24. Fernspr. 8328. Ronsdorf, Biesenstr. 7. Velbert, Friedrichstr. 136. Fernsprecher 447.

Ostern 1926

Das Osterfest dieses Jahres fällt in die Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit und damit größter Elends, und zugleich in die Zeit, die erfüllt ist von dem Kampfe gegen die Kärntenhagier. Dort hungern Massen, und da sollen Millionen den Kärnten geopfert werden. Hunderttausende sollen im Elend darben, und einige wenige sollen überhäuft werden mit Vermögen.

Was heißt da Ostern? Wie die anderen großen Feste des Jahres, so war auch Ostern einmal ein Naturfest. Es war das Fest des Frühlings und der Fruchtbarkeit. Noch heute erinnert uns der Osterhase an das Osterfestes eigentlichen Sinn. Als das Sinnbild der Fruchtbarkeit war der Hase der Frühlingsgöttin Ostara geweiht, und später wurde dann das Ei das gleiche Symbol des Frühlingsgegens.

Es ist noch kein frisches Grün, und Blüten allüberall wie im Mai. Es ist noch Winter. Ein Ahnen liegt über der Welt. Es kühlt in den Schollen, und ein Schwellen ist in den jungen Blattknospen. Aber es wird. Nach ewigem Geseh.

Nach Geseh. Ein Entwicklungsgeheimnis zieht sich durch alles Werden der Natur. Wenn sie auch verschwendet und Millionen von Keimen ins Leben setzt, um sie untergehen zu lassen: es geschieht um des Lebens, um der Entwicklung willen. Und je höher die Entwicklung ist, um so klarer kommt das große organisatorische Prinzip des Wachstums zum Ausdruck, das Aneinanderwachsen.

Darum fördert der Mensch die Natur, indem er handelt nach Plan. Er pflügt Feld und Wald, und er erhöht durch Ordnung die Fruchtbarkeit.

Wir erforschen die Gesetze des Wachstums. Wir suchen die bestmöglichen Lebensbedingungen zu erkennen. Wir streben, das ganze Leben bei Pflanze und Tier in eine Einheit zu bringen von Wirtschaft und Wissenschaft. Und wenn uns der Osterhase durch Gärten und Felder führt, so ist uns die junge, frische Erde nur deshalb der Ausdruck der Fruchtbarkeit, weil wir wissen, daß sie nicht sinnlos, sondern aus dem Gedanken planmäßiger Notwendigkeit bearbeitet wird. Fruchtbarkeit heißt Plan und Ordnung, und wenn Ostern das schöne Naturfest des in Fruchtbarkeit auferstehenden Lebens sein soll, dann ist es zugleich das Fest des Glaubens an die wachsende Harmonie, die Leben und Entwicklung bedeuten. Wo Sinnlosigkeit ist, herrscht Mißstand. Wo Verschwendung von

Auferstehen?

Den ihr gekreuzigt,
Den Gottmenschen,
Den laßt ihr heute auferstehen.

Warum habt ihr ihn ermordet?

Weil er die Liebe verkündet,
Weil er euch verflucht,
Die ihr dem Mammon dient,
Weil er den Sklaven die Ketten nehmen wollte,
Weil er Menschenwürde forderte
Für die Menschen,
Weil er Brüder nannte
Die Menschen alle!

Darum habt ihr ihn gemordet,
Und nun laßt ihr ihn auferstehen?

Darf er nun seine Lehre verkünden?

Wollt ihr nun ihn erkennen,

Ihr, die ihr seinen Namen tragt
Und den toten Jesus verherrlicht?

Ihr wehret ab die Lehre,
Daß gleiches Recht den Menschen eigen,
Ihr schmeißt Ketten
Und verkümpft die Menschenwürde,
Ihr kerker den Geist
Und jagt ihn mit der Hungerpeitsche.
Dem Mammon opfert ihr
Die Seelen,
Die ihr unterbildet nennt
Und schlachtet Millionen Menschen
Zu sättigen eure Begierde.

Und feiert des Heilands Auferstehen?

Verbirg dich noch, du Gekreuzigter,
Wenn du nicht umgelehrt hast
Wie deine „Stellvertreter“,
Wolltest du auferstehen
Und predigen dein Evangelium
Der Menschheitsbrüderchaft,
Du würdest aus Kreuz geschlagen,
Noch ehe das Kalvaria verhallt.

Die Pharisäer leben noch
Und zwingen auch heute wieder den Pilatus,
Daß er seine blutigen Hände wäscht
In der Heuchelei,
Die sie Unschuld nennen.

Joseph Rabermacher.

Werken ist. Kann keine volle fruchtbare Aufwärtsentwicklung des Lebens sein.

Und wie planlos verschwenderisch ist man mit Menschenkraft! Sorgsam gepflegt finden wir draußen die Osterlandschaft. Jedes Körnchen ist wohl geordnet, daß es seine natürliche Aufgabe erfüllen kann. Nur der Mensch ist nicht wert, behandelt zu werden nach dem gleichen Ordnungsgebot. Da liegt bei Tausenden, bei aber Tausenden, bei Hunderttausenden in dieser Zeit des Festes der Fruchtbarkeit der höchsten Entwicklungsstufe. Schöpferische Gestaltungsfähigkeit. Werte, die einem weltumspannenden Schaffen zu dienen bestimmt sind. Menschenkraft wird in Massen verschwendet. Der Kapitalismus hat einfach keine Verwendung für sie — und er spricht damit sein eigenes Todesurteil.

Wer an schöpferisches Leben glaubt, kann dem Kapitalismus nicht anhängen.

Und bleibt es bei der Unterdrückung der Kraft? Sängt nicht damit zusammen die Not, die Entbehrung, der Hunger? Bei Mann, Weib, Kindern? Bei ungezählten Familien? Menschentum ist in Gefahr! Verbrecherisch duldet es unsere Wirtschaftsordnung, — und verächtlich lächelnd spricht die alte untergeordnete Gesellschaft allem Glauben an Leben und Lebensrecht sohn, indem sie im Anblick dieses Massenelends einigen Fürsten Millionen in den Schoß zu werfen gewillt ist.

Soll Ostern das Fest des Glaubens an das junge, neue Leben voll Ordnung und Plan sein, so muß Ostern zugleich das Fest des Kampfes sein. Er ist ökonomische Aufgabe und sittliche Pflicht. Die schönsten Osterpredigten nützen diesem großen, natürlichen, wirtschaftlich-sittlichen Ziele der Entwicklung nichts. Nur Kampf kann Ordnung bringen, und nur wenn diese Ordnung durch Kampf errungen, herrscht Gerechtigkeit.

Sozialismus ist damit die Einheit von Ethik und Wirklichkeit. Eben deshalb erfährt er uns ganz, unser Denken und Fühlen, unsere ganze Persönlichkeit. Ein Gedanke nur lebt in ihm, auf allen Gebieten, der Gedanke des Lebens, des Zusammenlebens, des immer jungen Aneinanderlebens, einem ewigen Frühling gleich.

Dr. Gustav Hoffmann.

Aufstieg trotz alledem!

„Werft den Frühling in den Kerker, denn er ist ein Demagog!“, so spottete in der Zeit der vormärzlichen Demagogie der Dichter Anstasius Grün. Wirklich, der Frühling ist ein „Demagog“, denn er führt den Menschen immer wieder bildhaft vor Augen, wie der Sieg des Lichts und der Wärme durch keinen Rückschlag vereitelt werden kann, und gerade wie heutigen brauchen diese Hoffnung, nachdem so mancher Nachschuß über die jungen Saaten des Sozialismus gegangen ist. In Rußland hat der Versuch einer gewaltigen Verwirklichung des Sozialismus gegen alle ökonomischen Voraussetzungen nicht zum allgemeinen Glück, sondern zu einem mehr als kümmerlichen Zustand geführt. In gewisser Weise sind die Kommunisten die geistigen Enkel der christlichen Christen, wenn sie auch im Diesseits das tausendjährige Reich Gottes mit einem Zauberschlag herbeiführen wollen. Sie glauben an eine plötzliche Auferstehung eines Volkes zum allgemeinen Glück. Dieser Glaube hat getrogen.

Auf der andern Seite ist der westeuropäische Sozialismus, der nicht in der Auferstehung, sondern im Aufstieg die Zukunft der Arbeiterklasse und der Menschheit sieht, auf schwere Hindernisse gestoßen. Die Russen fast unüberwindlich scheinen. Alte Demokratien wie Italien haben den Rückschlag in die Diktatur durchgemacht, auch in Deutschland ist die kapitalistische Gefahr noch keineswegs beschworen, die Festigung der Republik vollzieht sich zwar sichtbar, aber in so langsamem Tempo, daß die Arbeiterklasse einseitig die Früchte einer republikanischen demokratischen Staatsverfassung nur zum kleinen Teile zu ernten vermag. Dazu laßt auf ihr die Säufung der wirtschaftlichen Krisen. Die Inflationskrise ist abgelöst worden durch die Deflationskrise mit ihrer Folgeerscheinung, der Massenarbeitslosigkeit. Wir wissen, daß die Wurzel dieses trübsamen Zustandes in der nationalen Zerrissenheit Europas liegt, die durch die Friedensverträge noch begünstigt worden ist.

Aus dieser nationalen Zerrissenheit Europas und aus der Zollummauerung der einzelnen Staaten herauszukommen, ist das wichtigste Problem der Gegenwart. Der Völkerbundgedanke, so unvollkommen ihn auch der Vertrag von Versailles ausdrückte, schien einen Ausweg zu bieten. Aber nach den erfolglosen Verhandlungen

in Genf von Locarno ist jetzt in Genf ein kalter Reif auf die junge Saat gefallen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist zunächst gescheitert. Aber dennoch fassen wir dies Ereignis nicht anders auf als einen Kälteerschlag im Frühling. Trotz des schließlichen Fehlschlags hat Genf uns gezeigt, daß der kalte winterliche Krieg der seit dem Kriegsausbruch zwischen den Nationen lagerte, einer wärmeren Temperatur gewichen ist. Wir fühlen, daß trotz aller Rückschläge eine weitere Erwärmung nicht ausbleiben kann und erkennen die große historische Aufgabe der Arbeiterklasse, Bahn zu brechen zu sein auf dem Wege zur Vereinigung der Nationen. In der Herzen der Arbeiterklasse lodert die Flamme der Menschlichkeit bereits in hoher Glut. Indem die Arbeiterklasse sich ihr hohes Wort recht wahr, keinen Tag, sondern Liebe zu den Klassen, genossen und Brüdern im Ausland zu empfinden, kämpft sie sich die Führung, mit der Vollendung des Friedenswerkes erringt sie ihren Sieg über die sterbenden nationalen Ideale des Kapitalismus und schließlich den Kapitalismus überhaupt. Diesen Aufstieg haben wir vor Augen, wenn uns die Osterjodler das Rähen des Frühlings verkünden.

Abrüsten, abrüsten!

Der Arbeiterabgeordnete und ehemalige Unterstaatssekretär im Kabinett Macdonald machte in der Donnerstagssitzung des englischen Unterhauses einen erfolgreichen Vorstoß in bezug auf die Abrüstung. Er verwies auf die neuen Erhöhungen des englischen Rüstungsetats und erklärte, daß man kein moralisches Recht habe, von Deutschland die Abrüstung zu fordern, solange die anderen Mächte ungehindert rüsten können. Eine Abrüstung sei nur gemeinsam möglich und müsse von allen Völkern mit dem gleichen Ernst betrieben werden. Der Unterstaatssekretär des Heeresamtes erklärte in der Erwiderung auf diese Ausführungen u. a., daß Lord Robert Cecil in Genf einen Konkreten Abrüstungsplan der englischen Regierung vorgelegt werde. Er soll die Einschränkung der Unterseeboote und die Festlegung einer Verhältniszahl für die Stärke der Luftflotten der einzelnen Länder vorsehen. Auf dem Gebiete der Abrüstung der Landheere beschäftigt England, einem kontinentalen Staat mit dem größten Heer den Vortritt zu lassen. Der Regierungsvizepräsident erklärte zum Schluß, daß von der Genfer Abrüstungskonferenz wahrscheinlich ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege zur Sicherung des Weltfriedens zu erwarten sei.

Auch in anderen Ländern sind unsere Genossen bestrebt, nicht nur über die Abrüstung zu reden, sondern sie tatsächlich zu fördern. So hat in Dänemark die sozialdemokratische Regierung eine Abrüstungsvorlage vorgebracht, die den Wehretat von bisher 60—80 Millionen Kronen auf 17 Millionen herabdrücken soll. Heer und Flotte sollen in eine Grenzpolizei und eine Staatsmarine umgewandelt werden. Die Grenzpolizei soll nur etwa 18 000 Mann zählen, und die Staatsmarine aus 80 Schiffen von zusammen bis 11 600 Tonnen bestehen nebst einigen Depotsschiffen und Flugbooten. Diese Abrüstungsvorlage ist von der zweiten Kammer mit 75 gegen 71 Stimmen angenommen worden. Jetzt hat der Senat das Wort, in dem die abrüstungsfeindlichen Konservativen über eine Mehrheit verfügen. Es sind noch ernste Schwierigkeiten zu überwinden, bevor die dänische Sozialdemokratie über die Militaristen triumphieren können.

In Schweden betreiben unsere Genossen in der Regierung ebenfalls die Abrüstung. Sechs Infanterie-Divisionen sind auf drei herabgesetzt, die zwei Kavallerie-Brigaden aufgelöst und die Durchschnittsdienstzeit ist von 165 auf 140 Tage beschränkt. „Es muß gespart werden und das kann nach der Meinung der Regierung im Etat des Wehrministeriums geschehen“, so sagte man im vorigen Jahre und hat heute schon die Resultate der Abrüstung in Gestalt großer Staatsüberschüsse erzielt.

In Belgien war die Heeresverminderung eine Bedingung des Eintritts unserer Genossen in die Regierung. Diese Bedingung ist erfüllt: mehrere Regimenter sind aufgelöst und die Dienstzeit ist von 12 auf 10 Monate herabgesetzt.

In Frankreich wird eine umfassende Reorganisation des Heerwesens angestrebt, als deren Vorläufer seit jeher vor allem die Sozialdemokraten in Betracht kommen. Die Forderungen von Jean Jaures sollen nun verwirklicht werden.

Diese Aktivität der Sozialdemokraten in ihrem täglichen Ringen gegen den Militarismus ist hoch erfreulich. Die Prüfung der verschiedensten Abrüstungspläne ergibt das übereinstimmende Resultat, daß der Abrüstung inmitten einer kapitalistischen Welt bestimmte Grenzen gezogen sind, und daß es sich hier um eine Sache handelt, die überhaupt nur in Verbindung mit dem ganzen Fragenkomplex gelöst werden kann, der von Krieg und Frieden handelt.

Die Abrüstung wird nur dann bis zur Enttarnung der Menschheit getrieben werden können, wenn sie nach der allgemeinen sozialistischen Friedenspolitik orientiert ist und wenn sie durch entsprechende Maßnahmen auf dem Gebiet der Sicherungsfrage unterstützt und gefördert wird.

Rüstet den Maientag!

Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt zum 1. Mai 1926 an die Arbeiterschaft der Welt folgenden Aufruf: Genossen! Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch ernst ist: immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Minderheiten im eigenen Lande gefährden oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.

Diese Auswüchse, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung bedrohen, muß die Arbeiterschaft mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamtheit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Abkerrung oder — dank der Willfährigkeit der kapitalistischen Regierungen — durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Reibungen zwischen den Nationen innerhalb eines Staates oder über Gegensätze zwischen den Regierungen.

An jedem Tag zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebieten und der zusammenstürzenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlicher als je an diesem ersten Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen!

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Heer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren für den Achtstundentag! Für das Mitbestimmungsrecht der Industrie! Für einen dauernden Weltfrieden!

Soll die Reaktion verdrängt und die Vereitlung neuer Grundlagen für den Aufbau einer besseren Welt möglich werden, so muß jeder gerüstet, jeder zum Angriff bereit sein! Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre muß sich die Arbeiterklasse mehr als je ihrer historischen Mission, der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch, bewußt sein. Auf zum 1. Maitag! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!

Möge dieser Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die Knechtschaft abzuwerfen, die Reaktion zu stürzen, das kapitalistische Joch zu brechen.

Es lebe die organisierte Arbeiterklasse der Welt!

Die Reparationsleistungen Deutschlands

Am 1. April 62½ Millionen abgezahlt.

Die Bank für deutsche Industriebanknoten hat am 1. April, vormittags, 62.500.000 M. gemäß den Bestimmungen des Industriebelastungsgesetzes auf das Reichsbankkonto des Generalagenten für die Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders für die deutschen Industriebanknoten überwiesen. Dieser Betrag stellt die erste Hälfte der für das zweite Reparationsjahr vorgesehenen Jahresleistung von 25 Prozent auf die 5 Milliarden Mark Belastung der deutschen Industrie dar, die dem Treuhänder seinerzeit in Form von Industriebanknoten übergeben worden ist. Mit dieser Zahlung sind die zum 1. April 1926 aus der Industriebelastung sich ergebenden Verpflichtungen fristgemäß erfüllt worden.

Schwere Verluste gegen die proletarische Moral

Der Hamburger Kommunistenführer Hans v. Vorstel ist wegen schweren Verlustes gegen die proletarische Moral aus der SPD. ausgeschlossen worden. Vorstel war bisher der unbestrittenste Führer der kommunistischen Fraktion in der Hamburger Bürgerbewegung. Worin der schwere Verlust gegen die proletarische Moral besteht, sich v. Vorstel schuldig macht, bezieht, wird nicht mitgeteilt. Dagegen teilen die kommunistischen Blätter über den Ausschluss des hiesigen Landtagsabgeordneten Geithner aus der SPD. mit:

Der Bezirksparteitag Grob-Thüringen hat einstimmig beschlossen, Otto Geithner (Gotha) aus der Partei auszuschließen.

Eine vom Parteitag eingesetzte Kommission hat nach eingehender Prüfung aller vorliegenden Materials folgende Feststellungen gemacht:

1. Daß Geithner nach seinen eigenen schriftlichen Mitteilungen nicht auf dem Boden der kommunistischen Partei steht. In allen entscheidenden und prinzipiellen Fragen, in der Frage der Partei und der Kommunisten, in der Stellung zu Sowjetrußland, in der Organisations-, Gewerkschafts- und Bauernfrage und der Frage der Parteidisziplin nimmt Geithner eine völlig antikommunistische Stellung ein.

2. Durch eine jahrelange ununterbrochene Reihe schwerer Disziplinverstöße, durch Verweigerung der Partei- und Fraktionsarbeit, hat er sich längst außerhalb der Partei gestellt.

3. In verächtlicher Weise hat er die Partei der bürgerlichen Klassenjustiz denuntiirt.

4. Zuletzt hat er sich trotz einstimmigen Beschlusses der Bezirksleitung geweigert, sein ihm von der Partei übertragenes Landtagsmandat niederzulegen. Obwohl er sein Verhältnis zur Partei als unstillbar bezeugt, hat er es bisher unterlassen, sich von der Partei zu trennen.

Die Kommission stellt fest, daß Geithner das Recht verweigert hat, Mitglied der SPD. zu sein und daß jeder einzelne der angeführten Punkte allein genügt, ihn aus der Partei auszuschließen.

Eine feine Nummer, ein famoser „Führer“, dieser Kerl, der zur bürgerlichen Klassenjustiz, gegen die er selbst so oft gewettert hat, läuft und seine Partei oder Parteigenossen denuntiirt! Und so was konnte jahrelang unausgesprochen kommunizieren! Dieser Führer sein, ohne eine Spur von proletarischer Moral zu besitzen.

Neues von Ehren-Jürgens

Ausdehnung der Voruntersuchung.

Die Voruntersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens ist neuerdings auf einen Betrugsversuch gegenüber dem Reichsfiskus ausgedehnt worden. Im Anschluß an den letzten fingierten Einbruch in seiner Stargarder Wohnung hatte Jürgens in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, als welcher er dem Reichsjustizministerium unterstand, bei dieser Behörde Antrag auf Schadenersatz für die ihm angeblich geraubten Wertgegenstände gestellt. Der Reichsfiskus hatte auch bereits die entsprechenden Schritte eingeleitet. Weiterhin hat der Untersuchungsrichter im Hinblick auf die in der Öffentlichkeit gegen Jürgens erhobenen schweren Vorwürfe wegen seiner Tätigkeit bei dem Generalkommando in Hannover während des Krieges nunmehr die betreffenden Akten von der Staatsanwaltschaft in Hildesheim und Celle angefordert.

„Kriegsmäßige“ Stahlhelm-Mandover

Die Rote Fahne schlägt in ihrer Freitagsausgabe Alarm. Sie will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der „Stahlhelm“ in Mitteldeutschland große kriegsmäßige Mandover abzuhalten gedenkt. Es sollen nicht nur 8. bis 9000 Mann, sondern auch fünf Flugzeuge aufgedröhrt werden, die angeblich von der Firma Junkers in Dessau gemietet worden sind. Der „Stahlhelm“ steht also — vorausgesetzt, daß die Angaben der Rote Fahne richtig sind — im Begriff, einen ähnlichen Spuk aufzuspielen, wie ihn die Kommunisten sich ebenfalls ab und zu leisten, freilich nicht unter Verwendung von Flugzeugen, aber unter ausgiebigem Gebrauch von — Holzgewehren, diesem beliebten Spielzeug für große kommunistische Kinder. Jedenfalls

hat die Rote Fahne nicht das geringste Recht, gegen das geplante „Stahlhelm“-Mandover Alarm zu schlagen, solange sie das kommunistische Soldatenbild nicht nur nicht verurteilt, sondern geradezu nach „Stahlhelm“-Muster dazu auffordert. Aber auch in diesem Falle zeigt sich wieder einmal, wie sich die Rechts- und Linksrabiaten gegenseitig in die Hände spielen. Der „Stahlhelm“ beruft sich bei seinem Mandover auf die Kommunisten, und sie rechtfertigen ihren Unfug mit dem Treiben des „Stahlhelm“.

Neue „Einheitsfront“-Versuche der französischen Kommunisten

Paris, 31. März 1926.

Der französischen Kommunisten-Partei geht es nicht sehr gut. Ausschüsse aus der Partei und Austritte aus ihr sind so sehr an der Tagesordnung, daß die Kommunistenzeitung Humanité allwöchentlich eine volle Seite der inneren Parteikrise widmen muß. Ein neuer kommunistischer Parteifongreß soll bald über die neue Taktik beschließen, und aus Furcht vor diesem Parteitag haben sich die kommunistischen Führer ein neues Lied kräftig angestimmt, das über die inneren Schwierigkeiten hinwegtäuschen soll: Die Einheitsfront der sozialistischen und kommunistischen Partei. Es geht den Kommunisten so schlecht, daß sogar ihre Zeitung Humanité ein Defizit aufweist. Sie überlegen, ob sie dieses durch freiwillige Beiträge oder durch Erhöhung des Verkaufspreises der Zeitung decken sollen. Da kommt ihnen in ihrer Not ein letzter Gedanke: Vielleicht könnte man so tun, als ob man nicht nur die kommunistischen Ideen, sondern auch die sozialistischen vertrete, was um so leichter fallen muß, da ja die Sozialisten in Paris keine eigene Parteizeitung haben. Und so wird jetzt von den Kommunisten die Parole der „Einheitsfront“ mit einer Heftigkeit und einem schmückenden Beiwerk ausgegeben, wie man es vorher nie erlebte.

Nun trifft zu, daß sich ein Zusammengehen von Sozialisten und Kommunisten in den letzten Wochen verschiedentlich ereignet hat, allerdings fast ausschließlich in gewerkschaftlichen Fragen. Auch dabei ging die vorübergehende Einigung manchmal schnell wieder in die Brüche, so bei der Eisenbahnergewerkschaft. Aber die Kommunisten wollen nicht nur ein gelegentliches Zusammengehen irgendeiner Gewerkschaft in Wirtschaftsfragen, sondern eine vollständige innen- und außenpolitische Zusammenarbeit. „Wie die deutschen Arbeiter eben bei der Frage der Fürsicherungsbildung eine Einheitsfront bilden, so müssen es jetzt die französischen Arbeiter tun. Mit ihren Führern, wenn diese es wollen, sonst aber ohne diese“, endet ein Artikel, den Combes, der Sekretär der Pariser Kommunistengruppe, in der Humanité vom 28. März über diese Frage schrieb.

Combes, der Sekretär der Pariser Gruppe der sozialistischen Partei, hat vor einigen Tagen den Kommunisten eine Antwort gegeben, die eine Ablehnung ihres Vorschlages darstellt. Denn der Sozialistengongreß von Lille unterlagte jede händige Zusammenarbeit mit einer anderen Partei. Auf dem Pariser Augustkongreß des Vorjahres, der wenige Tage vor dem internationalen Sozialistengongreß von Marseille stattfand, waren die Beschlüsse der Lille ausdrücklich bestätigt worden, denn die sozialistische Partei möchte ihre Unabhängigkeit wahren. Die Fragen, in denen sich im Moment eine gelegentliche Zusammenarbeit herstellen ließe, sind: Der Kampf gegen den Faschismus, gegen die arbeitserfeindlichen Steuern und gegen die Kriege in Marokko und Syrien. Wo sich eine Möglichkeit ergibt, dabei gelegentliche Aktionen gemeinsam mit den Kommunisten zu unternehmen, da tat es immer die sozialistische Partei, und sie wird es auch in Zukunft tun. Aber eine händige Zusammenarbeit, die auf eine Fäulnis der Lichtungen in den kommunistischen Reihen hinauslaufen soll, kommt um so weniger in Betracht, als die Moskauer Vergötterung der Kommunisten noch immer ihre Organe feiert.

Der sozialistische Abgeordnete Pierre Renaudel hat soeben das Generalsekretariat der Partei darum ersucht, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages „Unsere Beziehungen zu den Kommunisten“ zu setzen, damit die Frage der Zusammenarbeit geklärt wird und den Kommunisten unnütze Illusionen raube. Nach all den letzten Parteitagen, die sich mit der Frage einer ministeriellen Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien beschäftigten, wird also der nächste Parteitag endlich ein neues Thema aufweisen.

Der von den Kommunisten organisierte Demonstrationstreit

Paris, 2. April. (Fig. Ver.) In dem von den Kommunisten am Donnerstag organisierten halbtägigen Demonstrationstreit der Metallarbeiter haben nach amtlichen Angaben etwa 40 bis 45 Prozent der Arbeiter teilgenommen. Die Kommunisten geben die Zahl der Beteiligten auf 60 Prozent an. Die Arbeit ist am Freitag morgen ohne Zwischenfall wieder aufgenommen worden.

Nur 60 000 Deutsche in Frankreich

Nach der neuesten französischen Volkszählung leben in Frankreich 60 000 Deutsche gegenüber 800 000 Italienern, 567 000 Spaniern, 460 000 Belgiern, 310 000 Polen und 100 000 Russen. Von den 60 000 Deutschen entfällt nur ein geringer Prozentsatz auf Leute, die einen festen Beruf haben. Die übrigen sind meistens

solche Leute, die aus Gesundheitsrücksichten das milde Klima im Süden Frankreichs aufgesucht haben. Leider ist die Zahl der unter diesen gut situierten befindlichen deutschen Chaufinisten nicht festzustellen. Außer den erwähnten Ausländern leben in Frankreich noch 50 000 Nordamerikaner, 48 000 Engländer und 11 000 Südamerikaner, darunter sehr viele, die sich studienhalber in Paris aufhalten.

Der Kommandant von Kronstadt erschossen

Patlow soll Gegenrevolutionär gewesen sein.

Nach einer Kiewer Meldung der R. F. soll sich die Nachricht bestätigt haben, daß kürzlich unter dem Kronstädter Marinemannschaftlichen Unruhen gewesen sind. Der Kommandant der Festung, der alte Kommunist Patlow, wurde nach kurzem Prozeß zum Tode verurteilt, das Begründungsgesuch wurde abgewiesen. Er war gegenrevolutionärer Gesinnung und der Verschleuderung von 400 000 Rubeln angeklagt. Auch in der Petersburger Garnison ist es angeblich zu Vörungen gekommen.

Ein Vorkampf im amerikanischen Repräsentantenhaus

Luentschieden.

Nach einer Meldung aus Washington war das amerikanische Repräsentantenhaus am Freitag Schauplatz einer Szene, die in den Annalen dieses Parlaments einzig dastehen dürfte. Im Verlauf der Debatte riefen sich die beiden Deputierten Mills und Rabin gegenseitig die schwersten persönlichen Beleidigungen zu. Rabin entließ sich dabei auf seine Kampfbühne ihres Überrocks und begann einen regelrechten Vorkampf, der infolge des Dazwischentreten mehrerer Polizeibeamten unentschieden verlief. Die amerikanische Presse ist über diesen Vorkampf sehr erregt.

Der amerikanische Botschafter in London Sougthon

dessen in der Öffentlichkeit bekannt gewordener Bericht an Coolidge über die Lage in Europa großes Aufsehen erregte und zu den Gerüchten Anlaß gegeben hat, daß seine diplomatische Laufbahn zu Ende sei, wird nach der neuesten Entscheidung der amerikanischen Regierung nach Ohiern wieder auf seinen Londoner Posten zurückkehren. Diese Tatsache wird dahin gedeutet, daß Sougthon glaubt, es würden sich nach der Programmerkklärung der englischen Regierung zur Abrüstungsfrage, die eine Folge seines Berichtes war, nun doch Grundlagen für eine wirksame Friedenspolitik in Europa werden lassen.

Der chinesische Bürgerkrieg

geht weiter seinen Gang. Obwohl in Peking fast täglich Verwundete eintreffen, ist jetzt eine Pause in der Kampfintensität eingetreten, die von den beiden Parteien nicht nur zum Nachschub von Munition, sondern auch zu neuen Verhandlungen benützt wird. Wupeifu und Tchangfolsin sind nach Meldungen des Daily Telegraph zum Abbruch von Waffenstillstandsverhandlungen und zum Friedensschluß bereit. Unterdessen rücken die Divisionen der siegreichen Marischälle ganz langsam gegen Peking vor, um alle Nachhutgefechte mit den geschlagenen Truppen zu vermeiden und diesen Zeit zu geben, sich zu zerstreuen. Trotzdem besteht die Gefahr, daß die großenteils völlig aufgelöste Truppe auf Peking zu zusammengebrängt und zu einer Katastrophe für das Peking Fremdenviertel wird. Etwa 100 000 Mann der geschlagenen Armee flüchten sich im Engpaß von Nanlan, so zwar, daß ihnen lediglich der Rückzug auf Peking übrig bleibt.

Kleine politische Nachrichten

Der Anschlag Lippes an Freußen. Nach einer Blättermeldung aus Würzburg ist die vom Landtag von Schaumburg-Lippe beschlossene Volksabstimmung über den Anschlag Lippes an Freußen auf den 6. Juni d. J. festgesetzt worden.

Ein Meineidverfahren gegen Frieders. Wie das Berliner Tageblatt aus Weimar meldet, ist gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, der im Zusammenhang mit dem Meineidprozeß gegen den früheren Staatsbankpräsidenten Loeb seines Dienstes enthoben und in den Parteistand berufen worden war, ein Untersuchungsverfahren wegen Meineids eingeleitet worden. Der Meineid wird erbsicht in einer Zeugnisaussage, die Dr. Frieders im Prozeß gegen das sozialdemokratische „Volk“ in Jena, dem Beleidigung der Thüringischen Regierung zum Vorwurf gemacht wurde, abgegeben hat.

Zu einer schweren Prügelei kam es am Freitag in Oberswalde bei Berlin zwischen jugendlichen Rassistin und roten Frontkämpfern. Es gab dabei so schwere Verletzte, daß zwei von ihnen in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Sachs und Briand konferieren. Der deutsche Botschafter von Sachse hatte eine längere Unterredung mit Briand. Die Unterredung bezog sich auf die politische Gesamtlage und die Beratung der Deutschland gegenwärtig besonders interessierenden Fragen, wie z. B. den Stand der Luftschiffahrtverhandlungen und die französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.

Macdonald reist nach Finnland. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Finnlands hat Ramsay Macdonald, den englischen Arbeiterpremier, eingeladen, nach Finnland zu kommen. Seine Ankunft wird in den nächsten Tagen erwartet.

Neue Generaloffensive gegen die Drusen. Die französischen Truppen in Syrien haben am 1. April eine neue Generaloffensive gegen die Drusen begonnen, deren Zweck die Säuberung des Gebietes südlich des Libanon von Aufständischen ist. Bereits am ersten Tage des Vormarsches ist es zu schweren Kämpfen gekommen.

Neuestes vom Tage

Temperatursturz in Berlin. — Von 20 Grad über Null auf 0.

Wth. Berlin, 3. April. (Drahtbericht.) Die Temperatur, die am Karfreitagmittag auf 20 Grad über Null im Schatten gestiegen war, ist in der vergangenen Nacht infolge des starken Ostwindes, der gestern abend einsetzte, auf den Nullpunkt gesunken.

Die erste Bild-fernübertragung.

Wth. Berlin, 3. April. (Drahtbericht.) Heute Nacht hat die erste Bild-fernübertragung nach dem deutschen System Telefunken-Carolus von Berlin nach Wien stattgefunden. Die Übertragungen sind, wie ein Funkpruch Radio-Astria meldet, ausgezeichnet gelungen und lassen den Beginn der neuen Epoche eines Weltnachrichtenverkehrs erwarten.

Friedensgerichte in Marokko.

Wth. London, 3. April. (Drahtbericht.) Daily Telegraph berichtet aus Tanger, daß dort Friedensgerichte im Umfange seien. Ein Abgesandter Ab del Krims befindet sich in der französischen Zone, ein zweiter in Menilla in der spanischen Zone.

Influenzaepidemie.

Wth. London, 3. April. (Drahtbericht.) Glasgow wird augenblicklich von einer außerordentlichen Influenzaepidemie heimgesucht. 140 Polizisten und 200 Straßenbahnbeamte sind erkrankt.

Englische Kohlenkrise.

Wth. London, 3. April. (Drahtbericht.) Das Arbeiterblatt Daily Herald schreibt: Es droht England eine ernste Kohlenkrise. Die Bergwerksbesitzer beanspruchten, große Lohnvermehrungen vorzunehmen. Das Eingreifen des Premierministers wird Ende des Monats erforderlich sein.

Sie bekommen Bücher
aus allen Wissensgebieten

in der
Buchhandlung Freie Presse
Elberfeld, Robertstraße 8
Barmen, Ref. Kirchstraße 13-15

Restauration
Zum gemütlichen Wilhelm

Elberfeld, Breite- und Arrenbergerstr.-Ecke
hält sich ihren werten Gästen bestens empfohlen.
Sonntags **Warme Küche.** Ww. Wth. Flggs.

Erfinder - Vorwärts

streben gute Verdienstmöglichkeit aufklärung
und Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Geist“
gratis durch **Erfinder & Co., Berlin, Königs-**
grabenstraße 71.

MODERNES THEATER

Wall 28 Elberfeld Tel. 605

Heute, Samstag

Zu Beginn unseres

Oster-Spielplanes

sind alle Augen auf uns gerichtet, denn der
Bericht der beginnenden Filmwoche sagt:
„Das Publikum rückt in breiter Front
in Richtung Mod. Theater an! Jeder
Widerstand gebrochen.“

Sieger über die Lachmuskeln seiner Zuschauer und Sieger
über alle deutschen Komiker ist

Reinhold Schünzel

in seinem neuesten Schlager und in seiner glänzenden
Rolle als:

Die Perle des Regiments

Ein Rekrutenjahr in Muskettier Reinhold Schünzels
Korporalschaft — ein zwerchfellerschütternder Schwank in
7 durchaus unkräckerischen Akten.

Der Kinobesuch, kennt REINHOLD SCHÜN-
ZEL in Dutzenden von Rollen; unvergessen ist
er noch als Stiefelputzer in „Blumenfrau vom
Potsdamer Platz“, als Damenfriseur in „Sün-
denbabel“ — diesmal kommt er im bunt Rock
und zeigt sich als frischgebackener Rekrut in
Situationen, welche unser Haus bersten
lassen werden.

Weitere Kompagniehelden stellen dar: Paul Morgan, Viktor
Plagge, Kurt Vespermann, Werner Pittschau, Julius Falken-
stein, Fritz Kempers, Paul Westermeyer, also eine erprobte
Garde, die nichts sagt und alles verrät! Die holde Weib-
lichkeit ist würdig vertreten durch: Camilla Spira als Herz-
und Magen-Allerliebste, Eiga Brine und Lydia Potichina.

Hierzu unser zweiter Großfilm:

Verfluchtes Geld

Fünf überaus spannende Akte nach dem Roman
„Die Affenpote“ von W. W. Jacobs.

Außerdem der neue Fox-Lustspielschlager:

Die gestohlenen Bräute

Eine lustige Geschichte in 2 Akten.
Trotz des grossen Spielplanes ermässigte Preise!!
Kassenöffnung 2 1/4 Uhr.

An beiden Osterfeiertagen vorm. 11 Uhr:

Die Perle des Regiments

und das große Beiprogramm!

Ganz kleine Preise: Mk. 0.50, 1.—, 1.50.

Geöffnet vom 4. April (1. Ostertag) bis einschl. Montag,
den 12. April, täglich ab 3 Uhr:

Der
Die
Das



Grobstadt - Vergnügungspark
Riesen-Wanderschau
Tagesgespräch von Barmen

Sportplatz Schützenstraße

Aufgestellt sind u. a.: Schweizer Gebirgsrodelbahn —
Cake-Walk — Der humoristische Wasserfall — Hippodrom
Auto-Korso — Die Kunstradfahrer usw.

Mittwoch, den 7. April 1926: **Großes Kinderfest.**

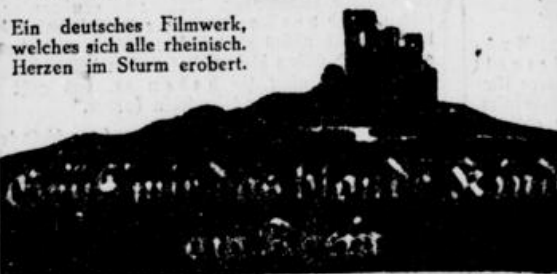
BARMEN
Großbarmen

BARMEN
Gemarker Ufer

Frohe Ostern!

Ab heute:

Ein deutsches Filmwerk,
welches sich alle rheinisch.
Herzen im Sturm erobert.



Ein Film aus Rheinlands freudigen und ernsten Tagen
in 7 herrlichen Akten mit Gesangsbeilagen.

FINISH

Der Kampf um den Rennstall

Ein mysteriöser Vorfall auf der Rennbahn
in 7 Akten, atemberaubende Spannung.

Dazu das übrige Festprogramm in Varietee und Film.

Film-Palast „We stfalia“

Restauration
Otto Heide

U. Barmen, Haupterschulstr. 20 a,
Bitterstr.-Ecke

hält sich Freunden und
Gönnern bei freudl. und
aufmerksamer Bedienung
bestens empfohlen.
— Billard. —

Restauration

„Nüller Hof“

Elberfeld

In der Nahe

Inhaber: Josef Stohloff.

Halte mich einem

geehrten Publikum

bestens empfohlen.

ff. Getränke und Speisen.

MOBEL

offen im Kleiderst. Möbel.

Modest. Bettl. Tisch. Stühle.

Sofa. Chaiselongue, auch gegen

Leihungsgeld zu haben.

H. Höfer, W. Rathenaustr. 20

Städt. Hardanlagen, Elberfeld.
Bergisch. Haus u. Elisenhöhe
Inb.: O. Fischer.

Osterfeiertage:

Täglich: **Große Kaffeestaubung**, frische
Milch, ff. Jutaten u. Gebäck, kalte u. warme
Speisen, helle und kühnere Biere, auf-
gepflegte Weine. **Gartenwirtschaft eröffnet.**

I. Ostern, abends 7 Uhr:

Konzert

Gemischter Chor „Vorelen“.

II. Ostern, vormittags:

Matinee.

Athleten-Klub Elberfeld.

Abends:

Konzert und Ball.

Männer-Gesang-Verein „Seimattlunge“.

Bereinigte Stadttheater

Barmen Sonntag 4. April: **Elberfeld**
3-5 1/2: Auser Abonn. 3-5 1/2: Auser Abonn.
Der Troubadour, III. Sum 1. Male: Brins
— 7-9 1/2: Auser Abonn. Krosus auf der Oster-
Der Evangelmann, IV. fahrt, I. — 7-9 1/2: Auser
Abonn. Neu eintubiert:
Mit-Heidelberg, III.

Montag, 5. April:
3-5 1/2: Auser Abonn. 3-5 1/2: Auser Abonn.
Brins Krosus auf der Tiefland, III. — 7-9 1/2:
Osterfahrt, I. — 7-9 1/2: Auser Abonn. Hoff-
Auser Abonn. mit- mann's Erzählungen.
Heidelberg, III. IV.

Dienstag, 6. April:
7 1/2-10: A 29. Die Ent- 7 1/2 bis nach 10: A 30.
führung aus dem Ge- Sum 1. Male: Der
rät, III. Wälder, I. — 7-9 1/2: Auser
Abonn. mit- mann's Erzählungen.
Heidelberg, III. IV.

Thalia-Theater

Heute Samstag, abends 7 1/2 Uhr:
Erführung der großen Operette!

Die heiblaunen Schwestern

Musik von Ed. Künneke.

mit Viktor von Schend, vom Staatstheater

Elberfeld, u. Christa Winkler, a. G.

Preise von 40 Pfg. bis 3.00 Mark.

An beiden Ostertagen (Sonntag u. Montag)

nachm. 3 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen und

abends 7 1/2 Uhr:

Die heiblaunen Schwestern

Ab Dienstag, täglich 7 1/2 Uhr:

Die heiblaunen Schwestern

Mittwoch, 7. April, nachm. 4 Uhr:

Das große Märchen **Max und Moritz**

Im Salamander

An beiden Oster-Feiertagen, nachm. 3 1/2 Uhr:

Große Varietè-Vorstellungen

des ungekürzten Sensations-Programms mit

Karl Scherber

Kleine Preise. — Schüler 50 Pfg.

Schüler und Jugendliche haben Zutritt.

Im Salamander

1. bis 15. April: **Varietè.** Eine Revue

erster artist. Kunstkräfte. Der Universal-

künstler **Karl Scherber** als Zauber-

künstler, Kunstmaler, türk. Jongleur, Ge-

dächtniskünstler, Gaukler, Handschatten- u.

Padischah-Szene. **Charmion**, klassisch

schöner Drahtseilakt. **Fersen u. Gaud,**

die urkom. Radfahrer. **Gerd Oyklermo,**

Opernsängerin. **Rudolf Klär,** der eleg.

Gladiator. **Willy Ziegler,** der populäre

Humorist. **Vier Leers-Avellos,** Phän.

Plastiker. **Der Kinematograph.**

An den beiden Osterfeiertagen große Fest-

vorstellungen, Anf. 7 1/2 Uhr. Von 6 1/2 Uhr

an Konzert des Orchesters. Vorverkauf an

der Theaterkasse ab 11 Uhr d. ganzen Tag.

Telephon 212

Zoo **Elberfeld.**

An beiden Osterfeiertagen

von 4-7 1/2 Uhr:

Grosses Konzert

(20 Derr.) Zeit. Kapellm. Kaufmann

Jahreskarten müssen bei der Bestellung voll und

ganz bezahlt werden, andernfalls müssen Tages-

karten gelöst werden.

Schauspielhaus Remscheid

Sonntag, den 4. April, abends 7 1/2 Uhr: Volks-

vorstellung. Zu kleinen Preisen. **Wald, Operette**

in 3 Akten von Jean Gilbert.

Montag, den 5. April, nachm. 3 Uhr: Doffent-

liche Vorstellung. Gastspiel Erika Graf: **Not-**

täppchen; abends 7 1/2 Uhr: Volksvorstellung.

Zu kleinen Preisen. **Der Kiegender Hollän-**

der. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Dienstag, den 6. April, nachm. 4 Uhr: Doffent-

liche Vorstellung. Gastspiel Erika Graf: **Not-**

täppchen; abends 7 1/2 Uhr: Doffentliche Vor-

stellung. **Die Terefina.** Operette in 3 Akten

von Oscar Straus.

Mittwoch, den 7. April, nachm. 4 Uhr: Doffent-

liche Vorstellung. Gastspiel Erika Graf: **Bänfel**

und Gretel.

Donnerstag, den 8. April, nachm. 4 Uhr: Doffent-

liche Vorstellung. Gastspiel Erika Graf: **Bänfel**

und Gretel; abends 7 1/2 Uhr: Doffentliche Vor-

stellung. Zum ersten Male! **Was ihr wollt.**

Aufgeführt in 5 Aufzügen v. William Shakespeare.

Musik von Humperdink.

Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr: Doffent-

liche Vorstellung. Zum letzten Male: **Der**

Tor und der Lob. Elektra von Hugo von

Solmannsthal.

Sonntag, den 11. April, abends 8 Uhr: Volks-

vorstellung. Zu kleinen Preisen. **Der Kiegender**

Holländer. Oper in 3 Akten von Richard

Wagner.

Jägerhof

Lichtenplatz

hält sich für die Ostertage bestens empfohlen.

A. Kölsch.

Kauft nur bei Inkerenten.

Auf, zu einer Morgenwanderung
am 2. Ostern nach

Haus Juliana

Früh-Konzert

der allgemein beliebten Hauskapelle.

Abwechslungsreiches Programm. Anfang 8 Uhr.

An beiden Ostertagen, nachmittags:

KONZERT

Eintritt frei!

Es ladet ein der Besitzer: **Georg Vesper.**

NB. Nach Ostern finden außer Sonntags auch

Mittwochs und Samstags Konzerte statt.

Frühling im Siebengebirge!!

Bergischer Hof (Königswinter)

bestens empfohlen.

Peter Erb (Elberfeld).

Konditorei - Café

Wein — Konfitüren — Likör

Meinen verehrten Freunden und Gönnern

zur Kenntnis, daß ich ab 15. März 1926 das

„Rathaus-Café“, Elberfeld, Klotzbahn 30, in

Vertretung übernommen habe.

Zum Besuch ladet ein

August Stachelhaus

Gedeck: 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Gebäck 50 Pfennig.

Stoffe

Jeder Art

für Damen- und

Herrenbekleidung

enorm billig.

Ulltzen'sche Wollweberei

ELBERFELD, Poststraße 19.

Pingane-Schöne Gasse, eine Treppe hoch.

Wupperfelder

Muschelnhaus

Berlinerstr. 42 Barmen Berlinerstr. 42

hält sich bei Verabreichung nur guter

Speisen und Getränke bestens empfohlen.

L. V.: **Wilhelm Grunewald.**

Villa Foresta!

Altbekanntes Ausflugslokal. Vollst. renoviert.

Sollte mich Vereinen und Klubs

bestens empfehlen. In Barmen-Land mit ober

ohne Gebäck.

Eigene Konditorei!

Neuer Inhaber: **Abolf. Ufer.**

Wacht auf!

Von Pfarrer Emil Felden.

Von jeher haben zahlreiche Völker Ostern gefeiert: das Fest des aus dem Wintertode neu erstehenden Lebens. Natürlich haben sie es verschieden benannt. Kommt es auf den Namen an? Mit Recht sagte Goethe: „Name ist Schall und Rauch.“ Dies Frühlingsleben verkörperte sich den Alten in den Heilanden und Erlösern, die starben und auferstanden, in Baldur, Attis, Adonis oder wie sie alle heißen, deren Auferstehungstag Ende März gefeiert wurde. Dabei ging dem Auferstehungstag immer der „Karfreitag“ voraus: der junge Gott, unter dem wir uns die Sonne zu denken haben, unterliegt in der Blüte der Jahre seinen nachgerichten Feinden, den Geistern und Mächten der Nacht, der Finsternis, der Kälte, des Winters, des Todes. Wohl sinkt er ins Grab. Allein es kann ihn nur „drei Tage“ festhalten (das ist die Zeit, die der Mond bei Neumond unsichtbar ist). Dann steht er zu neuem Leben auf, um die Welt mit neuem Leben zu segnen. Dieser Glaube wurde oft dramatisch dargestellt. So stand z. B. in Bethlehem ein Tempel des Adonis, in dem der junge, gemordete Gott unter den Klagen der Weiber ins Grab gelegt wurde. Als dann die Priester nach drei Tagen seine Auferstehung verkündeten, verwandelte sich die Klage in Halleluja, ja ausgelassenen Jubel; die Lippen der Gläubigen wurden mit heiligem Öl gesalbt. Bei der „Auferstehung“ des Attis, dessen Steinbild ins Grab gelegt worden war, verhielten die Priester: „Getroft, ihr Gläubigen, da der Gott gerettet ist, so wird auch uns aus allen Nöten Rettung werden.“

Das Christentum hat alle diese verschiedenen Glaubensströmungen in grandioser, dramatischer Weise in seinem Karfreitag- und Osteralauben zusammengefaßt: Christus muß unter Martern am Kreuze sterben: sein Blut fließt aus Liebe zu den Menschen, aber die ewige Liebe, die er verkörpert, kann nicht im Grab bleiben; Christus erhebt sich, triumphiert über seine Feinde und bringt den Menschen Leben und Seligkeit.

So handelt es sich, wie schon aus diesen wenigen Zeilen hervorgeht, nicht um ein spezifisch christliches, sondern um ein uraltes allgemeines Menschheitsfest, das einstmal vom Christentum aufgenommen, heute noch in ihm weiterlebt.

Woher nahmen aber all diese verschiedenen Völker die so sehr sich gleichenden Gedanken vom Sterbenden und auferstehenden Erlöser?

Sie haben sie vom Himmel abgelesen. Was sich dort oben nach ihrem Glauben abspielte, das war ihnen die Wirklichkeit nicht etwa nur ein Sinnbild. Was sich auf Erden abspielte, das erschien ihnen nur der Schatten der Ereignisse dort oben; wer das Geschehen am Himmel deuten konnte, wußte darum, so meinten sie, was auf Erden geschah. Nun sahen sie alljährlich zur Frühlingszeit, am 21. März, die Sonne aus dem unteren Bogen ihres scheinbaren Jahreslaufes emporsteigen. Im Tierkreisbilde des Widlers oder des „Lammes“ (um die Zeit des entstehenden Christentums vorher dem des Stieres) brachte sie dieses zum Verlöschen, d. h. „das Lamm opferte sich selbst“ und wurde am himmlischen Kreuz „erhöht“. Das Kreuz sahen die Alten im kreuzweisen Zusammenreffen des Himmelsäquators mit der Sonnenbahn.

Wohlbemerkt: dies alles sahen sie nicht als Sinnbild auf, nein, höchste, ja alleinige Wirklichkeit war es ihnen. So haben sie den ganzen Erlösungsvorgang am Frühlingshimmel abgelesen. Es muß aber betont werden, daß ihre Herzenssehnsucht alles zuvor in die Vorgänge am Himmel hineingelegt hatte. Ihre Sehnsucht aber richtete sich auf die Erlösung aus der Nacht der Todesgewalten. Fest glaubten sie an deren Niederlage und an den Sieg des Lebens über den Tod.

Jahrtausende sind seitdem vergangen. Was den Alten höchste Wirklichkeit war, ist uns Schein geworden, wird höchstens als schönes Sinnbild von uns gewertet. Aber die Sehnsucht ist die gleiche geblieben. Oder lebt sie nicht auch in uns? Und lebt nicht auch der Glaube an den Sieg der Lebensmächte über die Todesgewalten in uns? Ich denke: ja, nicht an die jedes Jahr zu neuem Leben erwachende Natur. Dies ist uns Sinnbild, weiter nichts. Ich denke vielmehr an den Glauben des Sozialisten, daß die lebensschaffenden Kräfte trotz allen Wüsten und Rasens der kapitalistischen Todesmächte doch endlich siegen und dem unter unnötigen Lasten seufzenden Volk und der Menschheit den wahren Frühling bringen werden. Und ob sie den Sozialismus noch so oft tofagen, ob sie ihn noch so oft kreuzigen und ins Grab hineinzerren — er steht doch immer wieder auf und nichts kann seinen erlösenden Siegeslauf auf Erden hindern. Gätten wir diesen Lebensglauben nicht — wie könnten wir dann für die Sache des Sozialismus, die Sache der gesamten Menschheit ist, kämpfen, leiden, Opfer bringen.

Allein wir brauchen nicht, um diese Siegesauferstehung in uns zu tragen, den Himmel anzusehen und abergläubisch der Sonne Gang durch die Tierkreisbilder zu deuten. Nein, Sinnbild sei uns das erwachende Leben des Frühlings, der Sonne Siegeslauf am blauen Frühlingshimmel. Unsere Gedanken fließen im übrigen auf unserer Erde. Wie in ihr, auch wenn sie winterlich vereist, nur Totes zu bergen scheint, Keime des neuen Lebens liegen, die sich allmählich hervorwachen, bis sie im Frühling blühend und grünend ihre ganze Pracht entfalten, so sehen wir im Winter der kapitalistischen Zeit die Kräfte liegen, die sich nach und nach entwickeln, um im gegebenen Augenblick das Grab zu sprengen.

Dann vollendet der Sozialismus die Menschheits-erlösung.

Jetzt freilich stehen wir noch im Karfreitag der Menschheitsentwicklung, wenn wir auch schon von ferne die Osterkerze über dem Horizont aufleuchten sehen. Noch liegt die Menschheit im finsternen Grab kapitalistischer Scheinkultur, die den Menschen nur als Mittel zum Zweck: Profit zu schaffen, wertet. Noch sind der Menschheit beste Kräfte gefesselt, so daß ihre freie Entfaltung gehindert ist. Noch ist es so. Doch regen sie sich bereits gar kräftig, wagen sich ans Licht, strahlen, gerren an den verhassten Ketten, schlagen an die Grabesmauern, unterkühlen sie werden stärker von Tag zu Tag. Zu langsam geht es, meint ihr? Ach, was sind hundert Jahre in der Menschheitsentwicklung! Noch nicht „drei Tage“, die das Grab sein Opfer festhält. Der Tag kommt sicher, an dem das Grab gesprengt wird, in das der Kapitalismus die Menschheit gesteckt hat. Sie wird auferstehen und unter der leuchtenden Sonne des Sozialismus einherwandeln.

Das sei aber jedem gesagt, der ungeduldig werden will: noch ist der Menschheitskarfreitag nicht vorbei! Die Alten legten großen Wert auf das fliegende Blut ihrer Heilande, die sich für die Menschheit opferten. Eine tiefe Weisheit steckt darin. Ohne Opfer kommt keine Erlösung zustande:

„Aus des Blutes stiehet Quellung
Aus den Adern neuer Füllung
Kommt euch nur das Himmelreich“

heißt es mit Recht in Jbsens „Brand“. Soll unsere Sache siegen, so braucht sie auch unser Herzblut, d. h. das Beste, was in uns lebt, die wahre Hingabe an die große Sache der Menschheitsbefreiung. Frei müssen wir werden vom „Aberglauben“, als ob dazu die „Führer“ da seien. Sie sind nicht Heilande; jeder einzelne muß vielmehr den Erlösungswillen in sich tragen, der ihn befähigt, alles

für die große Sache hinzugeben, ohne auf andere oder auf Wunder zu warten. Es gilt aber nicht nur sein Herzblut hinzugeben, wir müssen auf dem Opferaltar der neuen Zeit alles Niederwertige in uns verbrennen, was das Kommen der Menschheitsbefreiung behindert: unsere winterliche Schläfrigkeit, Gedankenlosigkeit, Feigheit, Hoffnungslosigkeit. Ja, dies sind die winterlichen Mächte, sind die Bundesgenossen der kapitalistischen Totengräber, sind Judas, Pharisäer und Hohepriester, die den Christus verraten.

Darum: „Wacht auf“ und regt euch im Frühlingshoffen und Wirken. Je heller das Auge blinzelt, je mehr Herzblut ihr opfert, je fester ihr an den Menschheitsfrühling glaubt und ihm den Weg bereitet, um so eher wird die Menschheit aus dem Grab erstanden, darin sie heute, vom Kapitalismus festgehalten, darbt und leidet. Darum laßt die Osterkerze erlöschen und verweilt nicht durch die Zeit:

„Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlafe säumt.
In dumpfen Lüssen, dumpfen Schmerzen
Gehaunt, ein welles Dasein träumt:
Ein neuer Geist geht durch die Lande
Wie Jugendhauch. O, laßt ihn ein!
Bereit wie Sinnen eure Lande,
Und wie die Adler stellt ihr sein!“

Die verschwundene Kaiserinnenkrone

Der M. M. schreibt: Als Wilhelm II. sich im Jahre 1922 zum zweiten Male verheiratete, verschwand auf unerklärliche Weise im Berliner Schloß eine Krone, und zwar die Krone, die zuletzt die verstorbene Kaiserin Augusta getragen hatte. Man glaubte anfänglich an einen Spul. Genauer Nachforschungen ergaben, daß die Krone einem Hofjuwelier übergeben worden war, der sie einer Neubearbeitung unterziehen mußte und auch die Kopfwende zu verändern hatte. Die Anweisungen dafür waren aus Doorn ergangen. Die Krone kam nach vollzogener Umarbeitung nicht etwa wieder in das Schloß zurück, um dort der Kaiserin der Zukunft zu harren. Sie wanderte vielmehr wie vieles andere heimlich nach Doorn und diente Wilhelms zweiter Gemahlin Hermine von Reuß als Brautkronen bei den Vermählungsfeierlichkeiten.

Da die Krone jedoch ungewöhnliches Staatseigentum war, erregte ihr Verschwinden aus der Schatzkammer des Berliner Schlosses immerhin einiges Aufsehen, und es hieß allgemein, die Krone sei auf unrechtmäßige Weise entwendet worden. Im Reichstag wurde sogar eine Interpellation eingebracht, die von Hermann Müller-Franken eingebracht wurde. Durch die Beratung der Interpellation im Reichstag wurde die Angelegenheit aber erneut ins Ministerbüro gezogen. Die Regierung ließ erklären, daß sie an dem Verschwinden der Krone nicht beteiligt sei. Nach der anderen Seite konnte sie aber auch keine Auskunft darüber geben, auf wessen Veranlassung die Umarbeitung und die Verfertigung geschah.

Die Krone ist jedenfalls noch bis zur Stunde verschwunden und es ist somit anzunehmen, daß sie dort ist, wo sie während der Trauungsfeierlichkeiten war, also in Doorn. Daß man fragen, ob Anhaltungen getroffen werden sollen, die verschwundene Krone wieder in den Staatsbesitz zurückzuführen? Sie soll einen Wert von 3½ Millionen Mark verkörpern. Wenn Wilhelm II. seinen Spah daran hatte, seine zweite Gemahlin in der Krönungskrone am Traualtar zu setzen, so könnte er doch jetzt wenigstens dazu angehalten werden, die entlehnte Krone wieder zurückzuliefern. Genau so, wie der Bräutigam, der sich für die Hochzeit Braut und Bräutigam in der Verlobungszeit verlobt hat, nach dem feierlichen Akt die Hochzeitsequenzen nicht Entgelt wieder abzuliefern.

Der Schaumburg-Lippische Landtag in Bielefeld nahm eine Entschließung an, in der die Landesregierung ersucht wird, ungeschädlich einen Gesandten für die Volksabstimmung über den Anschluß an Preußen dem Landtag vorzulegen und Verhandlungen mit dem preussischen Staatsministerium aufzunehmen.

Beelust

Humoristischer Roman von Jan Ehlers.

(16 Fortsetzung.)

„Nun Herr von Nadegeß,“ nahm der Wolfenroder das Wort und wandte sich an den Afrikaner, der an seiner Seite Platz genommen hatte, „unser europäisches Parfett hat doch seine Vorteile, nicht wahr?“

„Nicht so sehr das Parfett als sein schwebender Blumenflor, Herr Geheimrat!“

„Ah — da schauts heraus?“

„Nun, Herr von Nadegeß, Herr Geheimrat, da hat man die schwarze Farbe satt.“

„Was anzunehmen ist...“

„Raffen Sie uff, Herr Doktor, det Se hier nich de Rollen wecheln.“

„Wie darf ich verstehen, Herr Eusemiß?“

„Nu, Afrikaner stehn heute in Ruß. Drüben hab'n Se Löwen gejagt, hier könn' Se 'n jageter Löwe werden.“

„Emil, tu mir 'n Gefallen...“

„Aber gewiß doch, lieber Otto! Apropos, Herr Doktor Niese, darf ich fragen, wann Se Helgoland mit Ihrer fliegenden Kiste verlassen werden?“

„Jedenfalls nicht früher als Sie, meine Herren, es beabsichtigt haben. Auch Sie bitte ich wohl nicht vergebens, Herr Geheimrat?“

„Wird mit ein Vergnügen sein, Herr Doktor!“

„Ja, danke Ihnen! Lassen Sie mit Ihre Damen aber nicht zu Hause!“

„Det werd'n Se sich och jessallen lassen.“

„Dann also morgen mittag...“

„Zwischen vier und fünf, bitte.“

„Wird gemacht!“

„Ja, dann wollen wir Ihr Wunder der Rüste mal gründlich anschauen.“

„Und wie wär's mit einer kleinen Fahrt, Herr Geheimrat?“

„Bitte, mein! Das wage ich mir denn doch nicht!“

„Ich versichere Sie, Sie werden eine ganz andere Weltanschauung bekommen.“

„Verzeihung! Zu einer solchen Metamorphose bin ich denn doch zu alt geworden.“

„Jung oder alt, Herr Geheimrat — wer einmal droben war, kommt als ein ganz neuer Mensch zurück.“

„Das wäre allerdings wunderbar!“

„Stellen Sie sich vor, Herr Geheimrat: so dahingausfliegen, übers Erdennrund Gang nach Billfart! Nicht wie die armen Kerle früher, die sich vom Winde treiben lassen mußten und ewig angst waren, ob auch die Landung glücken werde. Wir stellen unseren Motor an und lassen ihn laufen. Mag auch der Wind aus einer unbekannten Erde kommen — wir fahren!“

„Es muß in der Tat einzig sein.“

„Eingig? Es gibt keinen Ausdruck für diese Empfindung, Herr Geheimrat! Die Erde unter sich zu lassen, all die Stätten, an denen der Mensch sich hingetrieben hat...“

„Nehm'n Se mich mit, Herr Doktor. Schorcht! Hier Biss!“

„Wir sehen die Zentren,“ fuhr Doktor Niese mit Wärme fort, „die Zentren der Kultur, wie einfältige Kartenhäuser unter uns

hinweggleiten, Dörfer und Städtchen, in denen menschliche Unzulänglichkeiten haften, Wälder und Wälder, die den Schwitz der Bauern trinken, die Schlote des Fortschritts, die Stützen des Glücks. Kein Fluß, kein See, kein Gebirge hält uns auf. Wir allein sehen, wie groß die Welt ist und wie klein der Mensch. Wie abscheulich materiell seine Instinkte, wie beschränkt seine Leidenschaften, wie schäbig seine Sehnsucht...“

„Donnerwetter, Doktor, haben Sie det auswendig gelernt? Det is ja wie 'n Gedicht von mir.“

„Sie erinnern sich des Mars und Dädalus, meine Herren! Wie groß muß schon damals die Sehnsucht gewesen sein, die Welt unter sich zu lassen. Wir lassen sie jetzt unter uns. Wir fliegen mit dem Adler um die Welt. In ewiger Stille schweben wir dahin, nur den Luftschlag unserer braven Maschinen unter uns. Wie aber schlägt ein Schrei nach Geld, ein Fluch dem Geld an unser Ohr. Darum, meine Herren, sind wir das auserwählte Volk. Wir erst genießen, was die Sehnsucht Jahrtausender war. Und darum ein Gedanken den erlauchten Geistern, die uns und unserer Zeit dies Wunderbare erlöst haben.“ Doktor Niese erhob sein Glas, und alle folgten ihm.

„Wahrheit, Doktor! Au, möcht ich den mal sehen, der kein Flieger werden will.“ Doktor Emil rief es überdies von Vegetierung, der Wolfenroder aber wiegte in lächelndem Optimismus den Kopf, während der Doktor nicht ohne seltsamen Tonfall fortfuhr: „Wie Sie aber auch die Ergründung der Flugtechnik einschätzen mögen, Herr Geheimrat: wer weiß, ob sie nicht eines Tages auch von Ihnen Tribut verlangt?“

„Von mir? Unmöglich! Ich fabriziere Zement und werde von der sicheren Mutter Erde nie den Fuß heben.“

„Und dennoch, dennoch, Herr Geheimrat!“ Doktor Nieses Stimme klang noch einen Ton geheimnisvoller als bisher.

„Verehrtester Herr Doktor, dieser Gefahr fühle ich mich in der Tat gewachsen.“

„Otto, Otto, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Helgoland...“

„Wacht! Es war ein sehr lautes Ah der Ueberraschung, das aus den Austergründen des Professors Vorwells herüberhallte und störend in die Unterhaltung der Herren eintraff.“

„Nun, was hab'n Se denn da?“ Doktor Emil erhob sich interessiert.

„Ah, gefunden.“ Vorwells hielt ihm in naiv gemachter Freude eine Perle zwischen Daumen und Zeigefinger entgegen.

„Wahrhaftig, Gott, 'ne Perle!“

„In den Auster hier.“

„So was ist mir noch nie passiert.“ Doktor Emil reichte die Perle dem Wolfenroder, der sie sogleich bewunderte: Das ist ja ein herrliches Stück!“

„O ja, ein sehr feines Oval,“ pflichtete Dr. Niese bei.

„Wahrhaftig, ein großer Glanz!“

„Wahrhaftig, das Ding verlockt, Herr Professor?“

„O — ich bin nicht habend einer Vergnügung an der Smud, Herr Eusemiß!“

„Was se fagen.“

„O no, Wollen einer der Bagatelle laufen?“

„Ich bin Liebhaber, Herr Professor. Kennen Sie bitte einen Preis.“

Der Wolfenroder schien ganz in das schimmernde Schmuckstück verliebt zu sein.

„O — ich bin glücklich Ihrer Bekanntschaft —“ Vorwells nie te umständlich und wahrheitsgetreu.

„Yes. Ich bin habend, der Pflicht einer Freund — hagi.“

„Nun, fordern müssen Sie schon, Herr Professor. Da hilft kein Sträuben.“

„Well — eh — fünftausend Dollar.“

„Die Perle ist mein, Herr Professor.“

„Alright, Sir.“

„Nu wird et Zeit, Herr von Nadegeß,“ sagte Onkel Emil leise zu dem Afrikaner, der auf irgendein Stichwort gewartet zu haben schien.

„Schön, Herr Eusemiß.“ Der braune Herr mit dem schönen Vollbart und der dunklen Brille stand auf und sagte: „Auch ich bin Liebhaber von Perlen und außerdem — Kenner. Möchten Sie mir gestatten, Herr Geheimrat?“

„Mit Vergnügen.“

„Herr von Nadegeß mag das glänzende Ding einen Moment in der schlanken Rechten, hielt es dann gegen das Licht und sagte sehr bestimmt: „Es ist in der Tat dieselbe Perlenfeste, die ich vor Jahren in Ostende eine Rolle habe spielen sehen. Erinnern Sie sich dieses Falles noch, Herr Professor?“

Vorwells schien von der Feststellung indessen keine Notiz zu nehmen. Er hatte seine Schiffslange gezogen und nie te unbekümmert, wenn auch offenbar etwas nervös. Als die Perle-Perle gar kein Ende nehmen wollte, wurde der Afrikaner ungeduldig und wandte sich an Dr. Niese:

„Sei so gut, Hans — und geh'n Augenblick in Stellung.“

„Gern, lieber Junge.“

„Es könnte sonst der Fall eintreten, daß der Herr Professor uns seinen Hund ohne Bezahlung überläßt.“

Das Niesen Vorwells schien nun doch aus seiner anfänglichen Unbekümmtheit in ein Produkt aus tausend Ängsten überzugehen. Er rückte auf seinem Stuhl hin und her und seine schlaffen Lippen schienen die nächste Tür ins Freie zu suchen.

„Nu ja,“ Onkel Emil klopfte dem Geängstigten jovial auf die Schulter, „nu ja — wozu hat man denn 'n Heuschrecken, be? Wenn einer was Dummes fragt, denn niest man, nicht wahr, Herr — Seypl?“

Wie der Blick war Vorwells hoch, Doktor Niese hielt ihn im nächsten Moment wie ein Spielzeug.

„Aber so warten Sie doch, Herr Professor,“ sagte der Perfekles gutmütig. „Wollen Sie Ihre Perle nicht bezahlt haben?“

„Ich bin nicht verständig der ganzen Geschichte.“

„Gut,“ warf Herr von Nadegeß ein, „dann werden Sie dies desto besser begreifen.“

Er nahm ein nahestehendes Glas und zerstückte die Perle auf der Tischplatte.

„Meine Perle —! Das wird Ihnen ein teurer Spaß werden!“

„Sie haben's gehört, meine Herren, Witter.“

„Seypl —“ ergänzte Onkel Emil.

„Also, Witter Seypl hat Farbe bekannt. Kann besser Deutsch sprechen, wie englisch radebrechen. Ich versichere Sie: Ein echter Deutscher! Was natürlich nicht ausbleibt, uns falsche Perlen aufzuhängen. Sehen Sie bitte her: Glas — böhmisches Glas.“

„Na, so was kann auch bloß aus Köhnen kommen.“

„Aber bitte —“ Doktor Niese sagte den Entbednen fester am Stragen, „warum so eilig? Die Vorstellung beginnt doch erst!“ (Fortsetzung folgt.)

Neue Wagen der Varmer Bergbahn

Im Bieracher von Elberfeld nach Solingen

Die Varmer Berg- und Straßentbahn bringt Oftern einen ganz modernen Typ eines Straßenbahnwagens in den Verkehr, der am Donnerstag der Presse auf einer Probefahrt nach Solingen vorgeführt wurde. Die Bauart des neuen Wagens ist so verschieden von der bisher im Ruppertal bekannten, daß der neue Typ überall Aufsehen erregt. Der Wagen ist 12,200 Meter lang und 2,070 Meter breit. Seine Höhe über den Schienen mißt 3,350 Meter. Der Zug erfolgt durch die auf der Mitte jeder Seitenwand eingebauten Schiebetüren, was das Ein- und Aussteigen außerordentlich beschleunigt. Besonders lehrhaft wird vom Publikum die Einrichtung getrennter Raucher- und Nichtraucherabteile in einem Wagen begrüßt werden. Beide Abteile haben Mahagoniaausstattung und haben insgesamt 32 Sitzplätze und 32 Stehplätze bei normaler Besetzung.

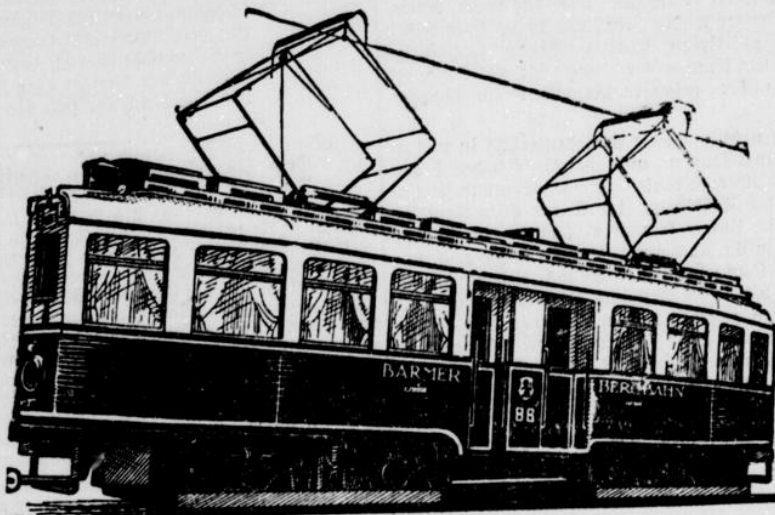
Wie wir uns recht in diesem „Salon“ umgeschaut haben, fährt der Wagen an. Den steilen Berg der Auguststraße nimmt er mit seinen 4 S. E. M.-Motoren von je 75 Pferdestärken Stundenleistung,

mutatorseite durch den eingebauten Lüfter ins Freie gedrückt, wobei der Kohlen- und Kupferstaub vom Kommutator abgesaugt wird. Die bei den Steigungen und Zuggewichten sich ergebenden abschaltenden großen Leistungen werden durch zwei Entlastungsschaltabgeleitet, die elektrisch getrennt werden und von den Fahrschaltern vortrennt angeordnet sind. Die Widerstände sind auf das Wagendach verlegt, wo sie durch den Luftzug des fahrenden Wagens eine ausgezeichnete Kühlung erhalten.

Zum Schutz von Ausguckern

sind selbsttätige Höchststromschalter eingebaut, die auf jedem Führerstand bedient werden können. Diese beiden Automaten sind so geschaltet, daß nur jedesmal der beim Führer befindliche Automat ansprechen kann.

Es ist auf unserer Fahrt dunkel geworden. Ein Ruf nach dem Schaffner und das Innere des Wagens erstrahlt in hellem Licht. Zwei Scheinwerfer, welche drehbar angeordnet sind, werfen



deren Bewegung durch Zahnradübertragung auf die Achsen übertragen wird, spielend. Auch bei diesen Wagen wird die Fahrgeschwindigkeit durch den auf der vorderen Plattform befindlichen Fahrschalter geregelt. Wir freuen uns bei jeder Kurve über den ruhigen Lauf des Wagens, dessen Federung mit ganz besonderer Sorgfalt gearbeitet wurde. Die grüne Lederpolsterung der bequemen Längs- und Quersitze tragen dazu bei, die Fahrt angenehm zu gestalten. Wir haben uns einen Klappstisch, der zwischen den Fahrgästen angebracht ist, hochgeklappt und lassen uns die frühlingsfrische Natur des Hahnenberges vorüber gleiten. Eben biegt der Wagen um die Kurve nach Cronenberg zu. Wir lassen uns erheben, daß der Wagen wegen der engen Kurven, die er auf der Straße zu nehmen hat, vorn und hinten ausgekippt ist. Das ermöglicht dem Fahrgast

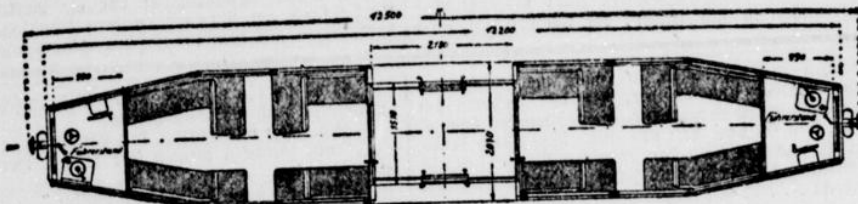
eine volle Übersicht der ganzen Strecke, also eine Erhöhung des Fahrgenusses. Außerdem gibt das dem Wagen die schneidende Form und das gefällige Aussehen. Unsere Güte haben wir in die über den Fenstern durchgängig angebrachten Gepäcknische gelegt. Es ist warm geworden, aber ein kühler Aufbruch geht durch das Innere des Wagens, der mit einer modernen Lüftungsvorrichtung ausgestattet ist. Jede Seitenwand hat acht herunterklappbare Fenster, über denen sich außerdem Klappfenster befinden, die in Verbindung mit der Lendenbach-Stirn-

ihre Regel in das Gelände seitlich vom Führerstand. Sie werden durch eine kleine Akkumulatorbatterie gespeist, die über einen Lampenstrom aufgeladen werden kann. Die Heizung im Wagen — drei Kreise von je 2 Heizkörpern — ist auf unseren Wunsch abgestellt worden. Soeben fahren wir in die Vororte von Solingen ein. Ein laut tönendes Warnungssignal ertönt. Die Scheinwerfer werden abgestellt. Auch das ist eine Neuerung bei diesem Zug der Straßenbahn: durch Druckknöpfe ist schon Solingen. Wir tragen einen der Herren der Verwaltung, ob man uns besonders schnell gefahren hätte. Die Frage wird verneint. Die Lösung finden wir selber: Das Fahren in den neuen Wagen ist so angenehm, daß weder Zeit noch Länge bewußt wird. Als wir den neuen Wagen in Solingen verlassen, flaut sich schon wieder die Menge: er erregt auch hier Aufsehen.

Nach Beendigung der Einfahrt machte Herr Sattler, der Direktor der Varmer Bergbahn A. G., vor den Pressevertretern einige allgemeine Ausführungen über

die Ausgestaltung des Verkehrs auf der Varmer Bergbahn und besonders auf der Strecke Elberfeld-Cronenberg-Solingen.

Der Verkehr auf dieser Strecke hat vor allem darunter zu leiden, daß die Motoren der alten Wagen für die erheblichen Steigungen



tung eine vorzügliche Ventilation ermöglichen. Cronenberg liegt bereits hinter uns. Der Zug zum Fluß beginnt. Da interessieren uns

die Bremsen,

die bei diesem im Eigengewicht schon 25 500 Kilo schweren Wagen doch besonders gut sein müssen. Und sie sind es auch! Denn als mechanische Bremsen sind zwei unabhängig voneinander wirkende, durch Betriegerantrieb zu betätigende Bremsgestänge vorgesehen, die auf die Innen- und Außenlöcher wirken. Je acht Bremslöcher fassen beim Bremsen auf die Räder zu. Außerdem ist der Wagen noch mit einer elektromagnetischen Schienenbremse von acht Bremsmagneten von je 27,50 Kilo Zugkraft ausgerüstet, deren Kraft bei Notbremsung durch Einschalten von Freischlüssen aus der Oberleitung verdoppelt werden kann. Weiter ist der Schaffner imstande, unabhängig vom Führer die elektromagnetische Schienenbremse durch einen auf dem Mittelsturz — der sich zwischen den Abteilen befindet — angebrachten Notstoppschalter in Tätigkeit zu bringen und zugleich die Schienen mit Sand zu belegen. Die Bremsversuche gelingen bei dieser Fahrt glänzend und geben uns die Gewißheit, daß die Bremskraft der Straßenbahn modernster Ausführung

eine auf das Höchste gesteigerte Betriebssicherheit zeigt. Ein absolut sicherer und gefahrloser Betrieb selbst auf unseren bergigen Strecken ist darum garantiert. Die Motoren haben Rollenlager und sind ventiliert. Die Frischluft tritt auf der Zahnradseite in den Motor ein, durchströmt ihn in der Längsrichtung, teils durch Ventilationskanäle im Anker und Kommutatorkörper, teils zwischen den Polwicklungen. Sie wird an der Kom-

mutatorseite durch den eingebauten Lüfter ins Freie gedrückt, wobei der Kohlen- und Kupferstaub vom Kommutator abgesaugt wird. Die bei den Steigungen und Zuggewichten sich ergebenden abschaltenden großen Leistungen werden durch zwei Entlastungsschaltabgeleitet, die elektrisch getrennt werden und von den Fahrschaltern vortrennt angeordnet sind. Die Widerstände sind auf das Wagendach verlegt, wo sie durch den Luftzug des fahrenden Wagens eine ausgezeichnete Kühlung erhalten.

ein besserer Normalverkehr

herbeigeführt werden. Freilich sind zur Durchführung dieses Planes noch einige Voraussetzungen zu erfüllen. J. B. der zweite, gleichzeitige Ausbau der Strecke Cronenberg-Solingen, für den zwar schon die Schienen, aber noch nicht die Mittel für den Ausbau vorhanden sind. Dennoch soll mit dem Ausbau einiger Teilstrecken in diesem Jahre begonnen werden. Ferner soll das Umformieren in Cronenberg verstärkt und damit eine den erhöhten Ansprüchen genügende bessere Stromquelle geschaffen werden. Auch das Oberleitungsnetz soll sobald wie möglich verstärkt werden. Solange der zweigleisige Ausbau noch nicht völlig durchgeführt ist, soll durch möglichst gutes Klappen der Kreuzungen die Wartezeit vermindert und somit die Fahrzeit vermindert werden. Durch diese Maßnahmen hofft die Verwaltung der Varmer Bergbahn auch auf der Strecke Elberfeld-Cronenberg-Solingen einen „Schnellverkehr“ schaffen zu können, ohne die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit der Wagen zu überschreiten. Alles in allem Maßnahmen und Pläne, die die Bewohner des Vergnügen Landes lebhaft begrüßen werden.

Kemischeid-Lenep

Kemischeid, 2. April.

Persönliche Hebe als politisches Kampfmittel

In einer kurzen Notiz erwähnten wir andeutungsweise die persönliche Hebe, zu der die SPD. die Beratung des Volksfabrikats im Stadtverordnetenkollegium benutzte, um den Genossen Nerlos herunterzureißen mit dem deutlich erkennbaren Ziel, der sozialdemokratischen Partei etwas am Zeuge zu fassen. Ob der absichtliche Zweck damit erreicht wurde, läßt sich fraglich bezweifeln, da die Methode zu verabschiedet, solche „Nerlos“ keine Wirkung mehr haben. Das scheint auch selbst die Volksstimme zu empfinden, denn unsere kurze Notiz kommentiert sie mit einem langen Artikel, der die Schwäche ihrer Position in dieser Angelegenheit deutlich verrät. Die offenkundige Absicht, die Sozialdemokratie und ihre Wichtigkeit herabzusetzen, ist von der „Stimme“ selbst zu aufdringlich betont, um selbst den eigenen Lesern verborgen zu bleiben. Was soll beispielsweise folgender Satz heißen, den wir im Bericht der Volksstimme über die Stadtverordnetenversammlung lesen:

Die sozialdemokratische Drei-Männerfraktion hat sich wieder einmal konsequent an die Seite des Bürgertums gestellt.

Der Leser der „Stimme“ wird sich hoffentlich gefragt haben, womit man solche Behauptungen bekräftigen will; er wird uns so erlauter gewesen sein, je deutlicher er sich vor Augen gehalten hat, daß an anderer Stelle die „Stimme“ selbst schrieb: „Alle kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge abgelehnt!“ Wir haben selten den Vorzug, von der „Stimme“ eine „konsequente“ Haltung ausgesprochen zu erhalten und verweisen selbst vor Genutung darüber hinaus die in diesem Satz liegende Positivität. Schon im nächsten Satz läßt die „Stimme“ dann auch die „Konsequenz“ unserer Fraktion wieder zum Teufel gehen und bestätigt uns anabid: „Sie hat zwar hier und da ganz untertänigste Wünsche geäußert.“ Immerhin etwas. Vielleicht ist jetzt die „Stimme“ noch so lieblich, wir, uns wenigstens andeutungsweise klarzumachen, wodurch ein Antrag als „untertänigster Wunsch“ oder als wirklich ernst zu nehmende Forderung erkennbar wird. Wir fürchten, daß wir diese Auskunft von der „Stimme“ nie erhalten werden, sind doch die Standpunkte in dieser Frage innerhalb der SPD. durchaus verschieden. So bezeichnet es Wolf beispielsweise als „Möglichkeit“, den höheren Beamten einen freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Gehaltes auszumuten, während seine Parteigenossen im Ruppertal diese Forderung für eine revolutionäre Tat halten und jeden Bekämpfer, der etwa dazu die Ansicht von Wolf vertreten würde, Unter den Kommunisten selbst scheint über diese Dinge doch mehr Uneinigkeit zu bestehen, als zwischen manchem Kommunisten und uns Sozialdemokraten. Die „Meinung“ der „Stimme“ ist daher weiter nichts, als recht üble „Meinung“, bzw. Stimmungsmache. Ein „konsequentes“ Zusammengehen unserer Fraktion mit den Bürgerlichen ist weder aus den Verdicten des General-Anzeigers, noch der freien Presse, oder selbst der Volksstimme herauszulassen, und der Versuch der „Stimme“, ihren Lesern eine solche Auffassung zu suggerieren, wird daher bößlich fruchtlos sein.

Unter demselben Reichen stehen die Angriffe auf den Desernenten des Volksfabrikats. Derartige Angriffe wären mit derselben „sachlichen Begründung“ bei allen Parteigenossen der Stadt Kemischeid anzubringen, was amefflos ausfallen würde, wenn es sich bei den übrigen ebenfalls um Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei handelte. Daß es so ist, verriet deutlich genug folgender Satz, der ebenfalls dem Bericht der „Stimme“ entnommen ist:

Herr Nerlos versuchte sich zu rechtfertigen mit der Ausrede, er könne nicht mehr ausgeben, als ihm die Stadtverordneten zur Verfügung stellten. Das ist richtig. (!) Aber warum kämpft er dann mit den Arbeitervertretern und unter Zuhilfenahme des von außen kommenden Druckes nicht um die Einkünfte höherer Beiträge?

Unter Zuhilfenahme des von außen kommenden Drucks ist großartig gesagt. Doch gestatten wir uns die Frage, wann und wo die Kommunisten ein ähnliches Verhalten an einen anderen, beispielsweise kommunistischen Parteigenossen, gestellt haben? Auch Nerlos hat für Einkünfte höherer Beiträge bezw. gegen beabsichtigte Abstriche sehr treffende Worte gefunden, es fehlte allerdings der „von außen kommende Druck“, ja selbst die kommunistischen Stadtverordneten unterstützen ihn hierbei nicht in allen Fällen. Sie haben dazu ja auch keinen Grund, denn je mehr das Volksfabrikat zu leisten in der Lage ist, um so geringer wird die Möglichkeit einer derartigen Kritik.

Die Angriffe des Stadts. Webers sollen nicht persönlich, sondern sachlich gewesen sein, behauptet die „Stimme“. Uns mit dieser Behauptung auseinander zu setzen, ist uns so weniger notwendig, da alle in dieser Frage, von der „Stimme“ selbst erhobenen Vorwürfe alles andere, nur keine Sachlichkeit erkennen lassen. Ueberhaupt wird niemand in Kemischeid glauben, daß man ausgerechnet den Stadts. Weber dazu bestimmt, um sachliche Kritik am Volksfabrikat zu üben. Weber möchte persönlich wohl den Wunsch haben, seine Niederlage vom ersten Sitzungstage durch einen „schneidigen“ Angriff vergessen zu machen. Der Anlauf zu einer schmetternden Fanfare, den er am ersten Sitzungstage gleich nach der Eröffnung unternahm, schlug durch seine eigene Schuld in eine schmachvolle Schamade um. Daran trug er aber, wie gesagt, nur selbst die Schuld. Er hätte die Sache seinem Kollegen Wolf überlassen sollen, der für solche Sachen besser gebaut ist. Der Versuch, die Scharte am letzten Tage wieder auszumergen, mußte fehlschlagen, weil der ganzen Argumentation gegen das Volksfabrikat und seinen Degenerenten kein genügend festes Fundament gegeben war.

Eins mußte der SPD. doch mittlerweile die Erfahrung gelehrt haben, nämlich, daß sie mit geschäftigen persönlichen Annäherungen nur sich selbst mißkreditiert. Ein politischer Gewinn läßt sich mit solchen Methoden auf die Dauer nicht erzielen.

2. Kemischeid, 3. April. Märchen-Gastspiel im Schauspielhaus Am Montag, den 3. und Dienstag, den 4. April, findet durch die Heimatspiele der deutschen Märchengesellschaft das Märchen vom Rotkäppchen statt. Eine besondere Anziehungskraft und vor allem eine wunderschöne Uebersetzung ist das Auftreten der kleinen Häßlichen Erika Graf, die ehem. in Berlin an der Prof. Reinhardt-Bühnen in bedeutenden Kinderrollen aufgetreten ist, also ein wirkliches kleines Rotkäppchen. Am Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4 Uhr und Donnerstag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr, findet „Hänsel und Gretel“ statt mit der kleinen Erika als Gretel. Hänsel und Gretel singen und tanzen in diesem Märchen. Die Musik ist von Humperdinck aus derselben Oper. Der Vorverkauf hat bereits an der Theaterkassette und im Warenhaus Tietz begonnen. Preise der Plätze 1.50 M., 1.00 M., 50 Pf. und 30 Pf.

SULIMA

Die vollendete

REVUE

5-8 Cigarette

Für Frühjahr und Sommer sind meine Angebote in den neuesten
Stoffen für Damen-, Herren- und Kinderkleidung durch die bekannt
 guten Qual. zu billigsten Preisen besonders vorteilhaft.
 Große Auswahl modernster Seidenstoffe Crépe de chine, Rohseide, Crépe marocain u. a.
 Ein Teil mit kleinen Fehlstellen.

Reste für Jackenkleider, Herren- und Knabenanzüge und Mäntel zum Teil mit kleinen Fehlstellen,
 weit unter regulärem Preis.

Ein Posten Gardinen und Stores, leicht angestaubt, außergewöhnlich billig.

Wohlgemuth Elberfeld, Erholungstr. Nr. 7
 Ecke Walter-Rathenaustraße, eine Treppe.

UFA PALAST
BARMEN

Heute, Sonnabend

bis einschließlich Donnerstag, den 8. April:

Der von Tausenden im Wuppertal im

„General-Anzeiger Elberfeld-Barmen“

gelesenen Roman:

„Die tolle Herzogin“

nach dem gleichnamigen Roman
 von Ernst Klein.

Ein Film von Willi Wolff
 und Robert Liebmann in
 einem Vorspiel und 6 Akten.

Erste Hilfe für Liebende!
Geliebte oder Braut?
Ledig oder verheiratet?

Alle diese Fragen beantwortet
 Ihnen das neue große Metro-
 Goldwyn-Lustspiel der Ufa:

■ **Ein Mädchen** ■
aus gutem Hause!

In den Hauptrollen:
May Mac Aroy, Marie Prevost,
Ronald Colman.

Hierzu ein neues **Beiprogramm** mit
 dem Aufklärungsfilm unseres

II. Kreuzwort-Rätsels.

Wochentags bis 5.00 Uhr:

Kleine Preise!

Arbeitslose nur 50 Pfennig.

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten gemäß an Wohnort
 Katalog 697 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Mietervereine, B.
Remscheid.

Geschäftsstelle leht:
Rixhofstraße 6.

Sprechstunden:

Montag, Donnerstag u.

Freitag nachm. 3-5 Uhr

Dienstag nachm. 3-5 Uhr

Mittwoch nachm. 3-7 Uhr

Rat und Auskunft durch

juristischen Mitarbeiter

in allen Mietange-

legenheiten und sonstigen

Rechtsachen. Anfertigung

von Schriftstücken, Ver-

tretung am Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

April u. Mittwoch, 11.

Restauration
Emil Lang

Barmen, Oberdörnerstr. 105,

hat sich Freunden und

Gönnern bei freudl. u.

aufmerksamster Bedienung

besonders empfohlen.

la Silberkies

für Friedhöfe und Garten-

wege empfohlen

Schade & Sohn

Barmen, Wertheimerstr. 3-9

Kanarien

Heiß, tonreicher Säng.

billige Preise. **Schagen,**

Barmen, Allee 40. In-

und Ausland Versand.

Zurückgekehrt!

Dr. med. H. Köster

Facharzt für Haut-

u. Harnkrankheiten,

Barmen, Fritz-Ebertstr. 8.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Barmen

Tages- u. Abendkurse. Beginn des Winterhalbjahres: 6. April.

Anmeldungen vom 6. April ab täglich von 11-12 und abends

von 6-8 Uhr. Preisgeld vollständig.

Farben, Lacke

Pinsel

Für den Hausputz:

Fußboden-Leinöl

garantiert rein, per Liter 0.80 Mk.

Lackfarben

Möbellacke

Bohnerwachs

Salmiakgeist usw.

Sämtliche streichfertige Türen- und

Fußboden-Oel- und Lackfarben.

Fachmännische Bedienung.

O. & W. Voswinkel

Elberfeld, Bahnhofstr. 42, Eingang Bökel

Gegründet 1886

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Restauration

Wilhelm Lang

Barmen, Neuerweg 1

bäit sich Freunden

und Bekannten bei

freundlicher und

aufmerksamer Be-

dienung bestens

empfohlen.

Elektrisch. Piano

la Giderfettke

9 Pfund 6.- Mk. franco.

Dampfabrik, Remscheid.

Restauration

Alt-Barmen.

Fernsprecher 2301.

Oskar Becker,

Barm., Höhnestr. 19,

hält sich best. empfohlen.

Gesellschaftszimmer

Mussolini und seine Getreuen

Die Reform des faschistischen Senats.

Rom, 1. April. (Durch drahtlosen Fernspruch.) Der große faschistische Rat hat unter dem Vorsitz Mussolinis und nach einem Bericht des Justizministers Rocco folgende Reform des Senats beschlossen:

1. Die Zahl der Senatoren bleibt auch weiter unbeschränkt;
2. es werden zwei Arten von Senatoren geschaffen, neben den wie bisher vom König auf Lebenszeit ernannten solche mit zeitlichem Mandat. Sie werden von den Nationalisten, d. h. faschistischen Korporationen vorgeschlagen; 3. das Mindestalter der Senatoren auf Zeit ist das vollendete 40. Lebensjahr. Ihr Mandat läuft nach 9 Jahren ab. Die faschistischen Zwangs-gewerkschaften schlagen die gleiche Zahl von Senatoren vor, wie die Verbände der Arbeitgeber.

Auf diese Weise wird auch aus dem Senat ein völlig willkürliches Werkzeug des Faschismus gemacht. Auf Vorschlag Mussolinis beschloß der große faschistische Rat ferner, ein Zentralorgan der Regierung zu schaffen, das die Auf-gabe haben soll, an Hand der faschistischen Doktrin und der ge-machten Erfahrungen alle Formen der Tätigkeit der Korporationen in Einklang zu bringen, damit die Macht des faschistischen Regimes zunehme.

Am Mittwochnachmittag erlittete Mussolini einen zweitäu-gigen Bericht über die Außenpolitik. Das neue faschistische Nationaldirektorium wird am 7. April von Mussolini in Anwesen-heit der Provinzialsekretäre eingesetzt werden.



Mussolini

der allmächtige Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens, den der faschistische „Große Rat“ fallen lassen mußte, da er der eigentliche Urheber der größtmöglichen Neben und der aggressiven Haltung Mussolinis gegen Deutschland und auch gegen England war.

Aus der Partei

Der Parteikonflikt in Sachsen

Wie mitgeteilt, hat sich der leidige Konflikt in unserer sächsischen Parteimitgliedschaft erneut verschärft, weil es in der Frage der Landtagsauflösung nicht zur Einigung kam. Die Fraktionsmehrheit hatte den in der Fraktion gestellten Auf-lösungsantrag abgelehnt und dann, als die Minderheit einen solchen Antrag selbständig stellte, auch im Plenum dagegen ge-stimmt, so daß die Ablehnung des Antrages erfolgte.

Zu dieser Situation nehmen nun die Bezirksvorstände in Sachsen mit folgendem Aufruf Stellung:

Am Mittwoch den 31. März 1926, fand in Dresden im Land-tagsgelände eine Sitzung der Landesversammlungen der sächsischen Sozialdemokratie statt, die nachstehende Kundgebung an die säch-sische Parteigenossenschaft beschloß:

Seit Jahren führt die sächsische Parteigenossenschaft einen Kampf um die Demokratie in der Partei. Der Parteitag vom 6. Januar 1924 entschied sich gegen die Bildung der Koali-tionsregierung und forderte die Auflösung des Landtages.

Im Juli 1924 entschied der Berliner Parteitag, daß die Ver-schlüsse der Landesversammlungen für die Fraktionen in allen politischen Angelegenheiten bindend sind. Am 24. Oktober 1924 beschloß der sächsische Landesparteitag einstimmig, das sächsische Parlament aufzulösen und die Neuwahlen mit den Reichstagswahlen am 7. Dezember zu verbinden.

Am 8. Juli 1925 veröffentlichte der Parteivorstand fol-genden Beschluß:

„Der Parteivorstand ist der Auffassung, daß der gegenwärtige Zustand, wenn kein Ausweg gefunden werden kann, zur Desorganisation der Partei in Sachsen führen muß. Es ist daher die Pflicht der sächsischen Parteimitglieder, im Landtag nunmehr ungesäumt die Auflösung des Landtages herbeizuführen.“

Im September 1925 billigte der Heidelberger Parteitag diesen Beschluß des Parteivorstandes vom 8. Juli 1925 und legte fest, den Landtag sobald als möglich aufzulösen. Dabei wurden der Landtagsfraktion, den Bezirksvorständen und dem Parteivorstand mit je einer Stimme das Beschlußrecht über die Auflösung übertragen.

Am 31. Januar 1926 beschloß der sächsische Parteitag, unter Zustimmung der Fraktion, der Bezirksvorstände und des Partei-vorstandes, die Auflösung des Landtages bis spätestens März 1926. Im Sinne des Heidelberger Be-schlusses entschied sich der Landesparteitag ferner für Ein-bringung genau formulierter Anträge. Diese An-träge, die nach der Auflösung des Landtages zur Behebung der Notlage verabschiedet werden sollten, wurden bei den Ausschüß-beratungen und im Plenum von Abgeordneten der Fraktionsmehr-heit sabotiert und abgelehnt. Der in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand eingebrachte Auflösungsantrag wurde am 25. März 1926 von der Fraktionsmehrheit niedergestimmt.

Auf dem Heidelberger Parteitag erklärte der Berichterstatter der Sachsenkommission, Genosse Röß, Hamburg:

„Wir erwarten, daß die 23 und alle anderen Genossen in Zu-kunft in den grundlegenden politischen Fragen sich den Entschei-dungen der Parteigenossenschaft, wie sie auf Grund unserer Or-ganisation getroffen sind fügen.“

Entgegen diesem vom Heidelberger Parteitag aufgestellten Grundsatze haben die Abgeordneten der Fraktionsmehrheit dauernd den Willen der sächsischen Parteigenossenschaft mißachtet und sich auch nach Heidelberg den Entscheidungen der Parteigenossenschaft nicht gefügt, Disziplinbruch an Disziplinbruch gereiht und auch gegenüber dem Parteivorstand ehrenwörtlich eingegangene bindende Vereinbarungen gebrochen.

Zu dieser Situation haben die Bezirksvorstände Sachsens am 18. März 1926 Stellung genommen. Sie erklärten einmütig, daß diese Abgeordneten durch ihr Verhalten jeden Zusam-menhang mit der Partei gelöst haben.

Die Bezirksvorstände stellen fest, daß die Landtagsabgeordneten der SPD, die am 25. März 1926 nicht für die Landtagsauflösung gestimmt haben, nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei gelten. Dasselbe trifft für die Minister zu. Die Vertre-tung der Sozialdemokratie im Landtag geht damit auf die Abgeord-neten über, die auf dem Boden der Parteibeschlüsse stehen.

Die Bezirke werden aufgefordert, auf schnellstem Wege den formellen Ausschuß der Disziplinbrecher aus der Partei zu vollziehen.

Von der Parteigenossenschaft wird erwartet, sich nicht durch das Verhalten einiger völlig isolierter Abgeordneter beirren zu lassen, dem Sozialismus die Treue zu wahren und unermüdet für die Einheit und Stärkung der Partei zu wirken. Nachdem nun Klar-heit geschaffen ist, gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen, um für die im Herbst stattfindenden Neuwahlen des Landtages die Partei zu rüsten.

Kommunistischer Anbiederungsversuch

Die Kommunisten haben gegenüber den sächsischen Partei-genossen einen klumpen Anbiederungsversuch gemacht. In einem offiziellen Schreiben forderten sie die sächsischen Landes-instanzen auf, mit ihnen gemeinsam ein Volksbegehren auf Volks-entscheid für die Auflösung des Landtages einzuleiten. Auch dieses Manöver entspricht der kommunistischen „Einheitsfront-Taktik“ und wird deshalb bei unseren sächsischen Genossen die gebührende, ablehnende Stellungnahme finden.

Kunst, Wissen, Bildung

Karfreitagskonzert der Gesangsvereine „Deutsche Säng-er“ und „Elberfelder Lehrergesangsverein“ in der Stadthalle.

Karfreitagsstimmung. Mit feierlichem Ernst leitete die Orgel unter Adolf Gerles Meisterhand mit einem Bachschen Choral-vorspiel das Konzert ein. Die „Deutschen Säng-er“ vermittelten mit ihrem feingeschliffenen Stimmmaterial Bachs „Masse am Kreuze Jesu“, „Ave, verum corpus“ von Mozart, sowie den selten gehörten Chor „Golgatha“ von M. Neumann; der Text stammt von unserem heimischen Dichter Otto Hausmann, der uns so manchen schönen Hymnus hinterlassen. Der Leiter des Vereins, Herr W. Wil-berger, hat der Partitur die richtige Verarbeitung zuteil werden lassen. Der Elberfelder Lehrergesangsverein (Leitung: Hermann von Schmiedel) sang unter Vertretung für seinen Leiter, eines Herrn Heinz Kruth, Wilfrath, zwei Chöre von Peter Cor-nelius, wobei besonders das „Grabsied“ eine vorzügliche Wieder-gabe fand. Ebenso wohlklingend und vollendet mit Orgelbegleitung brachten herrlichen Chor „Tröstet in Musik“, das Segenslied „Abend-mahl“ mit Bariton solo, Herr Paul Dröge, der auch mit sympathischer Stimme zwei ernste Gesänge von Bach sang. (Herr

Hauswäscherei Kampermann

80jährige Erfahrung

Wäsche nach Gewicht / Schrankfertige Wäsche / Allerfeinste Stärkewäsche

Abholung und Zustellung kostenlos. Bestellungen werden entgegengenommen durch meine Filialen und durch Fernsprecher Elberfeld: 110, 631, 632, 4255, 8010, 8011, 8012

Wohlgemuth Erholungstr. 7
Elberfeld, 1. Treppenhoch
Ecke Walter-Rathenaustr.

Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung. — Gardinen und Weißwaren.
Bekannt gute Qualitäten u. billige Preise.
Schlafdecken.

Friedr. Lütke

Weiß- u. Wollwaren, Kinderkleider
Barmen-Rittershausen Berlinerstraße 136

Fein-Marinier-Anstalt
E. Kaiser, Elberfeld Weststr. 29
Teleph. 8753
Beim Einkauf von Eka-Rollmöpsen achte man darauf, daß die auf den Gläsern befindlichen Etikette den Namen **Eka-Rollmöpsen** tragen und fordere niemals Kaisers Rollmöpsen, sondern stets den so populär gewordenen Namen **Eka-Rollmöpsen**

Dr. Mann's Kefyrkörner

zur Herstellung von Kefyrmilch
Herstellungsvorschriften gratis.
Franko Nachnahme Mk. 3.— überallhin.
Molkerei Nutricia, Elberfeld, Teleph. 4648



Verlangen Sie „Knäppers“
Schwarzbrot und Pumpernickel in Scheiben geschnitten.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Wo kaufen wir am besten unsere
Möbel, Herren- und Damen-Bekleidung
Wäsche und Manufaktur-Waren
nur im altbekannten
Wuppertaler Ausstattungs-Kaufhaus
Süsskind & Adlerstein vormals Adlerstein & Co.
Kl. Klotzbahn 12, hinter d. Rathause. Über 20 Jahre am Platze

Sprechapparate / Schallplatten
In größter Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung.

Musikhaus P. Berkemeyer
Elberfeld Aus. 51

Tretet dem
Reichsbanner
bei B2



NUR GUTE QUALITÄTEN SIND BILLIG!

